Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 20. Oktober 1910. **No. 42.**

Inhalt: XI. Deutscher Fortbildungsschultag in Breslau. (Schluß). — Arbeitsunterricht. — Lehrerstand und Privatklage. — Die schlesischen Orte der Ortsklassen A—D. — Einfluß des Polnischen auf Aussprache, Schreibung und formale Gestaltung der Deutschen Umgangssprache in Oberschlesien. (Fortsetzung.) — Allgemeine Kantoren- und Organisten-Versammlung in Waldenburg, Schlesien. Das Schlußfest des Universitätskursus. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Zum Abschiedskommers des Universitäts-Ferienkursus 1910. — Rezensionen. — Städtisches Schulmuseum in Gleiwitz. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

XI. Deutscher Fortbildungsschultag in Breslau.

(6. bis 8. Oktober 1910.)

(Schluß.)

Am zweiten Versammlungstage leitete die Verhandlungen Oberbürgermeister Dreifert aus Brandenburg. Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Harttung aus Breslau über das Thema: „Sexuelle Belehrungen in der Fortbildungsschule.“ Referent führte aus, daß man unter sexuellen Belehrungen nicht nur die Fortpflanzungsvorgänge bei Tieren und Menschen, sondern das ganze Triebleben überhaupt — also auch das damit zusammenhängende Gebiet der Geschlechtskrankheiten — zu verstehen habe. Die Eltern müßten bei den Kindern Abscheu vor dem Häßlichen wecken und bei ihnen die Schamhaftigkeit entwickeln. In diesem Bestreben habe die Schule das Haus zu unterstützen. Im Gegensatz zu Otto Ernst, dem Unwissenheit in sexuellen Dingen ein Schutz gewesen sei, betont Referent, daß er die Aufklärung zur geeigneten Zeit als das beste Schutzmittel gegen sexuelle Fehltritte halte. Da die Volksschüler für zusammenhängende sexuelle Belehrungen noch nicht reif seien, so haben diese in der Fortbildungsschule für Jünglinge am Ende der Lehrlingsjahre und für Mädchen frühestens im Alter von 16 Jahren durch den Arzt zu erfolgen. Es komme darauf an, den Fortbildungsschülern auf naturwissenschaftlicher Grundlage die Entstehung von Mensch und Tier darzulegen und zu zeigen, welches Unheil durch den außerehelichen Verkehr für die ganze Familie entstehe. Das Ideal der Ehe erfordere zur Vorbedingung hygienische Reinheit. Bei der Besprechung der Geschlechtskrankheiten werden nicht Schauer-, sondern Lebensbilder vorgeführt. Der Arzt führe dem Schüler eindringlich die verderblichen Folgen der Geschlechtskrankheiten vor, nehme ihm aber nicht die Hoffnung auf Heilung. Redner schließt mit den Worten: „Wohlan, die Welt ist schlecht, machen wir sie besser!“

Dem Vortrage lagen folgende Leitsätze zugrunde:

1. Eine Belehrung der Jugend über sexuelle Fragen ist dringend nötig.

2. Wenn schon in den sogenannten „höheren Ständen“ das Haus, dem eigentlich die Einführung in sexuelle Fragen zustände, versagt, so tritt dieser Mangel in Handwerker- und Arbeiterkreisen aus allgemeinen sozialen Gründen in erhöhtem Maße ein. Daraus erwächst der Schule die dringende Pflicht, auch diese Erziehung für das Leben zu übernehmen.

Das ist für höhere Schulen bereits durch die Einführung der Abiturientenvorträge anerkannt.

3. Da nun die Volksschulen ihren Kursus zu einer Zeit schließen, in der die männliche Jugend im Durchschnitt noch nicht reif ist für eingehende sexuelle Belehrungen, geht diese Erziehungspflicht an die Fortbildungsschule über.

4. In den Fortbildungsschulen ist der Gegenstand durch Vorträge zu behandeln, welche durchaus nur durch geeignete Ärzte zu halten sind.

5. Durch die Art und den Inhalt der Vorträge ist eine sinnliche Erregung oder gar Anreizung der Zuhörer, welche von einigen Stellen befürchtet wurde, mit Sicherheit auszuschließen.

6. Die Vorträge sollen im letzten Kursus erfolgen und neben einer Einleitung, welche auf die sittlichen Pflichten der Menschen ganz im allgemeinen und besonders im geschlechtlichen Leben sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber hinweist, in knapper Form die Schlechtigkeit und Schädlichkeit geschlechtlicher Ausschweifung und die Folgen freien geschlechtlichen Verkehrs erörtern. Auch auf den Schutz, den Sport, körperliche und geistige Arbeit dem Menschen zur Bekämpfung sinnlicher Reize und sinnlicher Reizungen und Begierden gewähren, soll eindringlich hingewiesen werden.

7. Die Vorträge sollen nicht über eine Stunde ausgedehnt werden. Zwei bis drei Vorträge dürfen für einen einmaligen Zyklus genügen.

8. Es ist gut, wenn der Vortragende mit den Schülern allein ist, weil so am besten die Fühlung zwischen Redner und Hörern hergestellt wird, die zur Erweckung eines nachhaltigen Eindrucks zu wünschen oder zu fordern ist.

9. Schon in den ersten Klassen der Fortbildungsschule sind kurze einmalige Vorträge über die Schädigungen durch Onanie in den Schulplan einzufügen.

In der Debatte teilte Direktor Steinke aus Steglitz mit, daß in dieser Stadt vor vier Jahren die sexuellen Belehrungen zuerst in Preußen erteilt worden waren. Das Wort der Verführten: „Ich hab's nicht gewußt,“ sollte eine ernste Mahnung an die Schulverwaltung sein, die heranwachsenden jungen Menschen zu Wissenden zu machen, um sie vor dem Verderben zu bewahren.

Direktor Fechner aus Berlin ist der Ansicht, daß der Lehrer bei sich bietender Gelegenheit in der Fortbildungsschule belehrend eingreifen müsse. Für solche Belehrung sei er aber durch ärztliche Kurse vorbereitet. Ein Teil des Lehrplans dürften aber diese Unterweisungen nicht sein.

Referent hält die Belehrungen durch den Lehrer zur gegebenen Zeit auch für selbstverständlich. Er weist in dem Schlußworte darauf hin, daß die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geeignete Ärzte für sexuelle Belehrung nachweise und daß ein Merkblatt, welches zur Aufklärung über sexuelle Dinge dienen soll, von dem Vereine herausgeben werden wird.

Der zweite Vortrag des Tages, den Handwerkskammersyndikus Dr. Wilden aus Düsseldorf hielt, beschäftigte sich mit der „Forderung der Handwerker an die Fortbildungsschule“. Nach einer kurzen historischen Übersicht über die allmähliche Entwicklung dieser Anstalt wies Redner nach, welchen Einfluß den Handwerkskammern auf die Beseitigung des feindlichen

Widerstandes der Handwerker gegen die Fortbildungsschule zuzuschreiben sei.

In Westdeutschland wäre das Verhältnis zwischen den Handwerkern und der Fortbildungsschule ein gutes; größere Gegner dieser Anstalt als die Handwerker seien dort die Industriellen. Referent sucht nunmehr nach Gründen, um die Gegnerschaft vieler Handwerksmeister zur Fortbildungsschule zu erklären; er findet sie u. a. in der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Handwerks, in der Erhöhung der Gesellenlöhne, der Übernahme vieler Steuern und sonstiger Lasten.

Den Lehrern werde seitens der Handwerker noch häufig Mißtrauen entgegengebracht, weil sie fürchteten, daß die Pädagogen den ganzen Fortbildungsschulunterricht an sich reißen wollten. Dazu käme noch, daß mancher Lehrer sich über den einfachen Handwerksmeister erhaben dünke. Darum gibt Referent den pädagogischen Heißspornen den Rat, sich in ihren literarischen Ergüssen mehr Mäßigung aufzuerlegen und dem Handwerkerstande mehr Achtung entgegenzubringen. Redner gibt aber selbst zu, daß es nicht leicht sei, mit den Handwerkern umzugehen. Viele Handwerker schließen sich dem Neuen gegenüber ab; diesen rufe er zu: „Heraus aus dem Turm!"

Nicht gutheißen könne Referent das an sich gewiß löbliche Streben mancher Lehrer, zur Gesellenprüfung zugelassen zu werden. Die Gewerbeordnung sei nicht für Lehrer, sondern für Handwerkslehrlinge gegeben worden. Wenn ein Lehrer sich in einem Handwerk praktisch betätigt habe, so genüge doch eine Bescheinigung des Innungsvorstandes darüber.

Die ausführlichen Leitsätze des Referenten mögen der Vollständigkeit wegen noch im Wortlaut folgen:

1. Die Fortbildungsschule ist neben der Meisterlehre ein unentbehrliches Mittel zur Erziehung des gewerblichen Nachwuchses. Deshalb ist möglichst in allen gewerblich entwickelten Gemeinden die Errichtung einer Fortbildungsschule anzustreben. Gegebenenfalls sind mehrere Gemeinden zu einem Fortbildungsschul-Zweckverband zn vereinigen. In ländlichen Gemeinden, wo die Zahl der gewerblichen Lehrlinge nicht zureicht für eine besondere Schule, sollten — als Notbehelf — Fortbildungsschulen für gewerbliche und landwirtschaftliche Lehrlinge eingerichtet werden mit gemeinsamem Unterricht in den allgemeinen bildenden und getrenntem Unterricht in den Berufsfächern.

2. Die Fortbildnngsschule muß unter allen Umständen eine Pflichtschule sein. Und zwar ist die Verpflichtung zum Schulbesuch für alle gewerblichen Lehrlinge während der ganzen Dauer ihrer Lehrzeit bis nach bestandener Gesellenprüfung auszusprechen. Die Regelung der Schulpflicht hat durch Reichsgesetz (Gemeindeordnung) zu geschehen; die Einzelheiten bleiben der Landesgesetzgebung und der Schulsatzung vorbehalten.

3. Die Fortbildungsschule soll nicht nur eine Anstalt zur Verbreitung allgemeiner Bildung sein, sondern vornehmlich der Berufsbildung dienen und den Lehrling auf das praktische Leben vorbereiten. Die Fortbildungsschule ist also eine Berufsschule. Deshalb ist möglichst eine Gliederung der Klassen nach Berufen — für Lehrlinge des gleichen und verwandten Gewerbes — vorzunehmen. Jugendliche Arbeiter sind von den Lehrlingen getrennt zu unterrichten. Nur wo das nach den dortigen Verhältnissen unmöglich ist, ist ein gemeinsamer Unterricht einzuführen.

4. Die Fortbildungsschule hat neben der Berufsbildung sich der Fürsorge für die gewerbliche Jugend, insbesondere der Förderung der sittlichen und vaterländischen Gesinnung sowie der Körperpflege zu widmen, ohne hierauf jedoch den Schulzwang auszudehnen.

5. Die Unterrichtsstunden sind in die Tageszeit zu legen und dürfen nur ausnahmsweise über acht Uhr abends hinausreichen. Jedoch ist die Eigenart der einzelnen Gewerbe — namentlich der sogenannten Saisongewerbe — möglichst zu berücksichtigen und eine Verständigung mit den beteiligten Gewerbetreibenden herbeizuführen. Für den freiwilligen Zeichenunterricht ist der Sonntagvormittag nicht ganz von der Hand zu weisen.

6. Vor Erlaß der Schulsatzung und der Schulordnung, besonders vor der Festsetzung der Unterrichtszeit und Unterrichtsstunden sowie vor jeder Anderung dieser ist den beteiligten Gewerbetreibenden, vor allem den zuständigen Körperschaften, zur Äußerung zu geben.

7. Die Unterrichtsstunden sind möglichst zusammenzulegen, damit der Werkstattbetrieb nicht zu oft Störungen erleide. Einschneidende Veränderungen, besonders Ausdehnung der Unterrichtsstunden und der Unterrichtszeit, sind mit einer angemessenen Übergangsfrist durchzuführen, damit die Lehrmeister sich daran gewöhnen können.

8. Als Lehrer kommen für die Fortbildungsschule praktisch angelegte Berufslehrer und pädagogisch begabte Praktiker (Techniker, Handwerker, Architekten) in Betracht und zwar Berufslehrer hauptsächlich für den allgemeinbildenden Unterricht, Praktiker vorwiegend für den eigentlichen Fachunterricht und das gewerbliche Zeichnen. Beide, Berufslehrer und Praktiker, bedürfen jedoch für die Lehrtätigkeit in der Fortbildungsschule einer besonderen Vorbereitung, wobei sich die Lehrer mit der gewerblichen Praxis vertraut und die Praktiker mit den Grundsätzen der Pädagogik und Methodik bekannt machen müssen. Zu dem Zwecke sind — solange nicht regelrechte Anstalten hierfür bestehen — Kurse einzurichten. Für den Fortbildungsschullehrer ist es sodann notwendig, mit den gewerblichen Kreisen Fühlung zu halten, sich über ihre Bestrebungen zu unterrichten, in den Vereinigungen mitzuwirken und gelegentlich die Prüfungen zu besuchen.

9. Die Fortbildungsschule ist als eine Ergänzung der Meisterlehre anzusehen zur Vermittlung theoretischer Allgemein- und Fachkenntnisse; dem technischen Unterricht in sogenannten Lehrwerkstätten dagegen dienen zunächst die Fachschulen. Die Errichtung von Lehrwerkstätten an Fortbildungsschulen ist nicht eine grundsätzliche Frage, sondern eine Frage der Zweckmäßigkeit und der Kosten. Sie kann, nur mit Zustimmung der beteiligten Gewerbetreibenden geschehen, wenn die Meisterlehre oder der theoretische Fachunterricht dieser Ergänzung bedürfen, z. B. für solche Arbeitsverrichtungen, die dem Lehrling nicht fremd bleiben sollen, aber in der Werkstatt nicht geübt werden. Die Leitung der Lehrwerkstätte ist einem Praktiker zu übertragen.

10. Der Lehrstoff ist dem Bedürfnissse der Lehrlinge anzupassen, namentlich in der Berufs- und Fachkunde. Jede Überspannung des Lehrzieles ist zu vermeiden.

11. An dem jetzigen System der Fortbildungsschule als einer Ergänzung der Meisterlehre hält das Handwerk grundsätzlich fest; einem Ersatz durch die sogenannte Handwerkervorschule kann es nicht zustimmen. Es erwartet jedoch, daß die von ihm ausgesprochenen und allseitig anerkannten Forderungen zur Geltung kommen.

12. Um dem Handwerk den ihm zustehenden Einfluß auf die Fortbildungsschule, besonders auf die Bestellung der Lehrer und die Gestaltung des Lehrplans und des Lehrzieles zu verschaffen, ist ihm eine angemessene Vertretung in dem Kuratorium der Schule einzuräumen.

13. Bei Schulversäumnissen ist nicht nur das Interesse der Schule, sondern auch das des Gewerbebetriebs zu berücksichtigen, ehe eine Strafe festgesetzt wird.

14. Fortbildungsschulen von Innungen, Innungsausschüssen, Innungsverbänden, Handwerks- und Gewerbevereinen und Handwerkskammern sind, wenn sie das Gleiche, wie die Gemeinde-Fortbildungsschule leisten, zu erhalten und durch staatliche Unterstützungen in ihrer Leistungsfähigkeit zu stärken.

Dem interessanten Vortrage folgte lebhafter Beifall. Der Vorsitzende gab einige Richtlinien für die Debatte. Danach scheide die Frage nach der Notwendigkeit der Fortbildungsschule vollständig aus, diese sei unbestritten. Auch gehörten Lokalschmerzen und Einzelheiten nicht vor das Forum des deutschen Fortbildungsschultages. Für Preußen sei ja auch die Frage, ob Fachlehrer oder Pädagoge in die Fortbildungsschule gehören, bereits entschieden, nicht einer und nicht der andere, sondern beide, jeder an seiner Stelle.

Wer auf einen Zusammenstoß der Handwerkmeister mit den Pädagogen gerechnet hatte, sah sich enttäuscht. Nach den gestrigen Ausführungen des Ministerialvertreters, der sachgemäßen Behandlung des Themas durch den Referenten und den in der Debatte folgenden Erklärungen zweier Handwerksmeister aus Düsseldorf und Leipzig, die Praktiker und Pädagogen zu friedlichem Zusammenarbeiten aufforderten, konnte von beiden Parteien die Streitaxt — hoffentlich endgültig — begraben werden. Das Versprechen, das Rektor Oberg aus Münster gab, in die dargebotene Hand der Handwerksmeister einzuschlagen, macht gewiß jeder Pädagoge gern zu dem seinigen.

Fräulein Anna Schulze aus Berlin brachte als Vertreterin des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frauen den Wunsch vor, den weiblichen Lehrlingen dieselbe Ausbildung angedeihen zu lassen als den männlichen. Dieselbe Forderung erhob die Vertreterin des Verbandes deutscher Gewerbegehilfinnen.

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters Dreifert wurde schließlich folgende Resolution angenommen:

I. Die Versammlung stimmt dem Gedankengang des Vortragenden zu, ohne zu Einzelheiten Stellung zu nehmen. Sie sieht nach wie vor in einer friedlichen Zusammenarbeit von

Schule und Werkstatt die erste Bedingung für eine gedeihliche Fortbildungsschularbeit.

II. Sie begrüßt den Entschluß des preußischen Handelsministeriums, für die gründliche Ausbildung sowohl der Berufslehrer als auch der Praktiker für die hauptamtliche Lehrtätigkeit in allen Fortbildungsschulen besondere Einrichtungen zu schaffen.

Nachdem die Tagesordnung erledigt worden war, gab Oberbürgermeister Dreifert dem Bedauern Ausdruck, daß der bisherige erste Vorsitzende Direktor Scharf aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt sehe, sein Amt niederzulegen. Um ihn aber noch länger an die Sache der Fortbildungsschulen zu fesseln, ist er zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt worden, wofür Direktor Scharf mit bewegten Worten dankte.

Hierauf sprach Oberbürgermeister Dreifert der Stadt Breslau im Namen des Vorstandes den Dank für die gastliche Aufnahme der Versammlung aus. Oberbürgermeister Dr. Bender, an dem die Dankesworte persönlich gerichtet waren, legte dar, daß er in der Sorge für das Fortbildungsschulwesen eine der wichtigsten Aufgaben der städtischen Verwaltung sehe. Auch er forderte Lehrer und Praktiker zu vertrauensvoller Mitwirkung auf und versicherte, daß die Breslauer Stadtverordnetenversammlung gern die Wünsche der Handwerksmeister bezüglich Vertretung in der Fachschuldeputation berücksichtigen werde. Bedauerlich sei es, wenn sich die Berufe, die einzeln organisiert sind, feindlich gegenüberständen. Auch hier in Breslau arbeite eine gute deutsche Bürgerschaft, die vorwärts zu kommen hoffe, zum Wohle der Jugend und des deutschen Vaterlandes.

Mit einem Danke an die Vortragenden schloß Oberbürgermeister Dreifert den II. Deutschen Fortbildungsschultag.

K. Märtins.

Arbeitsunterricht.

„Die Lernschule muß zur Arbeitsschule werden!“ Das ist der Schlachtruf, mit dem die moderne Pädagogik der bis vor kurzem herrschenden zuleibe rückt. „Weg mit allem Buchwissen, hinaus mit dem Gedächtniskram! Arbeiten, arbeiten, arbeiten, wenn wir nicht verzweifeln sollen an der Bildungsmöglichkeit überhaupt!“ Und nun wird „gearbeitet“: gehobelt, geschnitzelt, gesägt und gefeilt, geklebt und verkleistert, experimentiert und was der manuellen Tätigkeiten mehr sind. Denn im Manuellen, in der Beschäftigung der Hand, pflegt man heutzutage das wirksamste Mittel zur Weckung und Pflege der Selbsttätigkeit zu erblicken. Wo nichts buchstäblich Greifbares, nichts Hölzernes, Eisernes, Handwerkstechnisches erzeugt wird, da fehlt der vollgültige Beweis für wahre Selbsttätigkeit.

Ein gefährlicher Irrtum, von dem gar nicht eindringlich genug gewarnt werden kann! — Arbeit, anstrengende, mühevolle Tätigkeit — kann nur noch die körperliche Betätigung der Muskeln Anspruch auf diesen Ehrennamen erheben? Erfordern logisches Denken, sittliche Entschlüsse, wissenschaftliches und künstlerisches Erfassen und seelisches Verarbeiten nicht auch Anstrengung und Mühe? Ist nicht auch im Gebiete des Geistigen „Arbeit“ zu finden? Ist das Glätten eines Holzblocks oder das Krummbiegen eines Eisenstabes eine Arbeit von höherem Erziehungs- und Bildungswert, als das volle Einleben in den Gehalt einer Dichtung? Erfordert jene manuelle Beschäftigung mehr Selbsttätigkeit als diese geistige?

Unsere Bildungsanstalten müssen verflachen, sobald sie das Schwergewicht auf das Manuelle verlegen; denn es ist ein Trugschluß, zu glauben, ein handwerksmäßig zustande gekommenes Produkt beweise die Selbsbetätigung in höherem Grade als irgendeine geistige Leistung. Nur insoweit manuelle Arbeit ein geistiges Moment enthält, nur insoweit sie geistigen Zwecken dienstbar gemacht wird und am Ende hineinwächst in das Gebiet des Geistigen, nur insofern sie den Verstand, die Phantasie, das Gemütsleben in Schwingung zu bringen vermag, hat sie wahren Bildungswert. Ohne dieses geistige Moment ist manuelle Tätigkeit bloßer Handfertigkeitsmechanismus, und damit gerade das Gegenteil wahrer Selbsttätigkeit.

Der Schüler, der still und atemlos einer lebensvollen Schilderung seines Lehrers lauscht, kann in höherem Grade selbsttätig sein als der emsig sägende oder feilende Arbeiter. Körperliche Arbeit innerhalb des Schulbetriebs kann immer nur Mittel zum Zweck sein; wo sie zum Selbstzweck wird, wo der manuelle Unterricht die Beziehung verliert zu den geistigen Gebieten, da verliert er zugleich jeden höheren Bildungswert. Nur wo jenes Schreinern und Schlossern, jenes Schneiden und Kleben dazu dient, irgend etwas herzustellen, was Ausdruck eines individuellen Innenlebens ist, kann von Selbsttätigkeit gesprochen werden. Und nur wo das manuell erzeugte Gebilde die Grundlage abgibt für wissenschaftliche, künstlerische oder für ethische Betätigung, hat seine Herstellung durch die Schüler pädagogische Berechtigung. Ein Arbeitsunterricht aber, der diese Forderung vergißt, hat kein Recht, über die alte Lernschule zu schelten; denn er gibt selbst nicht anderes als sie. Jene vielgeschmähte Lernschule erzog trotz ihres verwerflichen Gedächtnisdrills mehr zur selbsttätigen Arbeit als ein Großteil dieser sogenannten Arbeitsschulen mit ihren kindischen Spielereien oder mit ihrem geistlosen Drill nach irgendeinem starren gewerblichen Schema. Ich bin ein Gegner jener Lernschule; aber für die höhern Bildungsinteressen noch schädlicher erachte ich diese moderne Einrichtung, die etwas zu erstreben scheint, was ihrer pädagogischen Unschuld nicht beschieden ist.

(Kunstwart.) Ernst Weber, München.

(Kollege Dr. Ernst Weber ist sonst Anhänger der Handfertigkeit. D. Red.)

Lehrerstand und Privatklage.

Die Reichstagskommission für Vorberatung der Strafprozeßordnung hat in einer ihrer letzten Sitzungen vor den Ferien einen Vorschlag der Regierung, der bei angeblichen und wirklichen Überschreitungen des Züchtigungsrechts durch die Lehrer die Privatklage zulassen will, abgelehnt. Es soll also der bisherige Rechtszustand bestehen bleiben, nach dem solche Vergehen nur durch die Staatsanwaltschaft verfolgt werden können. Wenn man erwägt, daß der Lehrer das Züchtigungsrecht im Auftrage und Interesse des Staates ausübt, ja sogar ausüben muß, so wird man den Beschluß der Kommission, der persönliche Willkür bei Verfolgung etwaiger Überschreitungen des Züchtigungsrechts ausschließt, nicht anders als sachgemäß betrachten. Die Kommission hat aber nicht „ganze Arbeit“ gemacht, denn sie hat nicht gleichzeitig beschlossen, daß auch das andere Gebiet der Privatklage — die wörtliche Beleidigung eines Schülers oder einer Schülerin — der Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft überwiesen wird, wenn festgestellt ist, daß der Lehrer in Ausübung seines Amts beleidigt hat. Allerdings läßt schon die jetzige Strafprozeßordnung die Privatklage bei Beleidigungen zu, so daß also der Lehrer z. B. wegen der Worte Faulpelz, Dummkopf und dergleichen sich eine Klage zuziehen kann. Infolgedessen ist man aber auch in der Lage, die praktischen Konsequenzen der Bestimmung an tatsächlich vorgekommenen Fällen zu zeigen. So wurde z. B. vom Oberlandesgericht Hamm ein Lehrer für strafbar erklärt, weil er einen Schüler, der ihn hintergehen wollte, Gauner genannt hatte, ein Urteil, bei dem vielleicht nicht wenige geneigt sein werden, den Kopf zu schütteln. Noch nachdenklicher stimmt aber eine kürzlich ergangene Entscheidung des Landgerichts zu Gotha, das einen Lehrer in der Berufungsinstanz zu 50 ℳ Strafe verurteilt hat, weil er dem Rektor und dem Schulvorsteher einer Schule, in die eine seiner Schülerinnen umgeschult worden war, Mitteilung von deren sittlichen Verfehlungen gemacht hatte. Da wohl jeder bei dieser Sachlage der Ansicht sein wird, der angeklagte Lehrer habe nur einer Amtspflicht genügt, seien folgende Worte des Urteils angeführt: „Aus dem Inhalt seiner Gespräche mit dem Rektor, Bürgermeister und Pastor ist nicht hinreichend (!) bezeugt, daß der Angeklagte habe erkennen lassen, daß es ihm lediglich um seine Rechtfertigung gegen den Vorwurf der Mißhandlung zu tun gewesen ist. Der Pfarrer hat zwar den Eindruck gehabt, der Angeklagte habe nicht den Zweck verfolgt, die Schülerin anzuschwärzen, der Bürgermeister hat aber den entgegengesetzten Eindruck gehabt.“ Da sich diese beiden Zeugen also widersprachen, schien die Sache des Lehrers nicht schlecht zu stehen; ihm war aber das Versehen passiert, die ihm mitgeteilte Verfehlung der Schülerin mit dem Worte „Onanie“ zu bezeichnen, während der richtige technische Ausdruck „Sodomie“ heißt. Das Gericht glaubte ihm nicht, daß er den Unterschied dieser beiden Begriffe nicht kenne, und kam aus diesem Grunde zu seiner Verurteilung. Das Ober-

landesgericht zu Jena bestätigte den Richterspruch auf Grund der Feststellungen, von denen es sagt: „Ist der Vorderrichter zu dieser Feststellung gelangt auf Grund der irrtümlichen Annahme, daß die Äußerung außer jedem Zusammenhang mit dem angeblich wahren Grund des Schulwechsels stehe, so ist ein Irrtum auf tatsächlichem Gebiete in Frage, welcher in dieser Instanz nicht berücksichtigt werden kann."

Für Kosten, Gebühren und Strafe hatte der Verurteilte 550 ℳ aufzuwenden, so daß er jahrelang in seiner wirtschaftlichen Lage bedrängt wird. Hätte der Staatsanwalt über Verfolgung der Sache zu entscheiden gehabt, wäre es wahrscheinlich gelungen, ihn zu überzeugen, daß der Lehrer einfach seiner Pflicht genügt habe, und die Anklage wäre unterblieben, da ja die Verurteilung nur auf Nebenumstände gebaut worden ist.

Die schlesischen Orte der Ortsklassen A—D.

Verschiedene Anfragen veranlassen uns, nachfolgendes Verzeichnis der schlesischen Orte der Ortsklassen A—D zum Abdruck zu bringen:

Ortsklasse **A**: kein Ort.

Ortsklasse **B**: Breslau.

Ortsklasse **C**: Beuthen, Brieg, Brockau, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Hirschberg, Kattowitz, Königshütte, Kosel, Kreuzburg, Laurahütte, Liegnitz, Myslowitz, Neiße, Neustadt, Oppeln, Pleß, Ratibor, Schweidnitz, Siemianowitz, Tarnowitz, Waldenburg, Zaborze, Zabrze.

Ortsklasse **D**: Altwasser, Bernstadt, Bielschowitz, Birkenthal, Biskupitz, Bismarckhütte, Bogutschütz mit Zawodzie, Bolkenhain, Bunzlau, Chorzow, Chropaczow, Deutsch-Lissa, Dittersbach, Frankenstein, Freiburg, Görbersdorf, Gottesberg, Gräbschen, Grottkau, Groß-Strehlitz, Grünberg, Habelschwerdt, Hartlieb, Haynau, Herischdorf, Hermsdorf (Kynast), Hohenlinde, Hoyerswerda, Hultschin, Janow, Jauer, Kandrzin - Pogorzelletz, Klein - Mochbern, Klein - Tschansch, Klettendorf, Konstadt, Krappitz, Landeck, Landeshut, Landsberg O/S., Langenbielau, Lauban, Leobschütz, Liebau, Lipine, Löwenberg, Loslau, Lublinitz, Lüben, Miechowitz, Mikultschütz, Militsch, Mittel-Neuland, Münsterberg, Muskau, Namslau, Neumarkt, Neurode, Neusalz, Neu-Heiduk, Nieder-Hermsdorf, Nieder-Salzbrunn, Nieder-Wüstegiersdorf, Niesky, Nicolai, Ober-Glogau, Ober-Salzbrunn, Öls, Ohlau, Orzegow mit Bahnhof Morgenroth, Ottmachau, Patschkau, Reichenbach (Eule), Reinerz, Richtersdorf, Rosenberg, Roßberg, Rothenbach, Ruda, Rybnik, Sagan, Schmiedeberg, Schoppinitz, Schreiberhau, Schwientochlowitz, Soßnitza, Sprottau, Strehlen, Striegau, Tost, Trebnitz, Warmbrunn, Weißstein, Weißwasser, Wohlau, Zalenze, Ziegenhals.

Es wurden herabgesetzt:

Von **A** nach **B**: Breslau.

Von **I** (**B**) nach **C**: Görlitz, Liegnitz, Beuthen O/S., Gleiwitz, Kattowitz, Königshütte.

Von **II** (**C**) nach **D**: Grünberg, Leobschütz, Roßberg, Zalenze.

Von **III** (**D**) nach **E**: Ostrog.

Im ganzen 12 Orte.

Es wurden heraufgesetzt:

Von **III** (**D**) nach **C**: Brockau, Kosel, Kreuzburg, Laurahütte, Myslowitz, Pleß, Siemianowitz, Tarnowitz, Waldenburg.

Von **IV** (**E**) nach **D**: Bielschowitz, Birkenthal, Bismarckhütte, Bolkenhain, Chorzow, Chropaczow, Deutsch - Lissa, Dittersbach, Frankenstein, Görbersdorf, Habelschwerdt, Hartlieb, Herischdorf, Hermsdorf (Kynast), Hohenlinde, Hoyerswerda, Hultschin, Janow, Kandrzin - Pogorzelletz, Klein - Tschansch, Klettendorf, Konstadt, Krappitz, Landsberg O/S., Liebau, Loslau, Lublinitz, Miechowitz, Mikultschütz, Mittel-Neuland, Münsterberg, Muskau, Neumarkt, Neurode, Nieder-Hermsdorf, Nieder-Salzbrunn, Nieder-Wüstegiersdorf, Niesky, Nicolai, Ober-Glogau, Ober-Salzbrunn, Ottmachau, Patschkau, Reinerz, Rosenberg, Rothenbach, Rybnik, Schmiedeberg, Schoppinitz, Schreiberhau, Soßnitza, Tost, Trebnitz, Weißstein, Weißwasser, Ziegenhals. Im Ganzen 65 Orte.

Einfluß des Polnischen auf Aussprache, Schreibung und formale Gestaltung der deutschen Umgangssprache in Oberschlesien.

Von Hugo Hoffmann in Ratibor.

[Abdruck erlaubt.] [Fortsetz. statt Schluß.]

Mit Rücksicht darauf nämlich, daß der Pole, sofern er nicht wissenschaftlich gebildet ist oder das Deutsche schulmäßig gründlich erlernt hat, nicht in den Geist der Gesetze der deutschen, vielfach historisch gestalteten Rechtschreibung einzudringen, ja kaum sie alle sich gedächtnismäßig anzueignen vermag, wird er so, wie er selbst spricht oder sprechen hört, also phonetisch, schreiben. Dann aber wird er sich zur Verdoppelung von Buchstaben da verleiten lassen, oder von der Schreibung eines Dehnungszeichens absehen, wo er im Gegensatz zum Deutschen offene Mundöffner spricht. Er wird schreiben:

Ich bescheinige ihm seine gutte Fierung.
Die Mutter wohnt zur Mitte und zalt monadlich 5 Mark.
Das ist schonn zu fill, und was ist zu fill, ist ungesund.
Ich habe alle Werkzeuge zum Dlbstall kennen gelernt.
Ich gehe hier noch in die Schulle.

Wiederum wird er einfache Schriftzeichen setzen, vielleicht gar ein Dehnungszeichen gebrauchen, wo die deutsche Rechtschreibung die Verdoppelung der Buchstaben verlangt; dann nämlich, wenn er geschlossene Mundöffner anstatt offener verwendet. Er wird schreiben:

Seflik hat mich geschmisen (geschmiesen).
Wießt ihr, was ich mache?
Die Fließe sind im Winter zu.
Der Selgen kommt von oben.
Aus der Mufel kommt die Materri.

Man wird in deutschen, von Polen geschriebenen Sätzen statt auf auslautendes *b, d, g,* auf *p, t, k* stoßen. Da kann man lesen:

Ich habe taktäklig 2—3 Mark verdindt.
Er gap mich eine Mark.
Hier ist alles geschäftigk.
Die Schwester hat sich auf Landtscbaft zurig gezogen.

Das in geschlossenem *e* und in *ǫi* und *ǫi* nachklingende *i* wird man auch in der Schrift durch *j* angedeutet finden. Folgende Absonderlichkeiten kommen da vor Augen:

Ich bin nejgerich, ob sie in der Ehje gliklich lejben werden.
Ich winsche Ihn Selgen und ein langes Lejben.
Aus Galmej entstejt Zingt.
Die Rerer (Röhren) sind sehzk (60) Mejter langk.
Dann gecht (geht) es los.

j wird auch für anlautendes *ji* gesetzt; z. B.:

N. ist ein braver Jngling.
Du bist jnger als ich.

Nicht selten wird für deutsches *z (ts)* polnisches *c*, für deutsches anlautendes *s* polnisches *z* angewendet; dann entstehen Schriftbilder wie:

Cuchthaus, cwej, cwelf, sehcig, cu; — zein, zemel.

Die deutschen Umlaute *ö, ü* werden durch *e, i, ie* ersetzt; das beweisen folgende Wortgestaltungen:

Sein Vierung war gutte.
Er wird frieh abgelest.
Er hat fimf Mark.
Sage sie, daß sein bester Schatz hat sie grießen lassen.
Er wurd Tagelehner.
Ich bitt recht schenn.

Daß der Umfang der Lautbeeinflussung des Polnischen auf das Deutsche in Oberschlesien ein großer ist, geht aus den bisherigen Ausführungen hervor. Nicht geringer ist die den Gesetzen von Beugung, Abwandlung und Satzfügung, die der polnischen Sprache, insbesondere der polnischen Mundart in Oberschlesien eigen sind, zuzuschreibende Wirkung auf die deutschen Wort- und Satzformen. Diese Erscheinung kann gar nicht überraschen. Denn alle die Gesetze, nach denen sich die formale Gestaltung einer Sprache vollzieht, beruhen, wie gesagt, auf psychischen Tatsachen, und zwar auf der jeder Sprachgemeinschaft eigentümlichen Verbindung von Vorstellungen. Mit der gewohnheitsmäßigen Erlernung der Muttersprache bekommt jeder in dem Maße, als er sich ihrer zu bedienen vermag, bestimmte Musterformen für die Anreihung und Einreihung der einzelnen Vorstellungen. Wenn er später schulmäßig mit der Muttersprache bekannt wird, lernt er diese Musterformen überblicken, vergleichen und die ihnen zugrunde liegende Gesetzmäßigkeit erkennen. Einem sprachlich Gebildeten wird es nun nicht schwer fallen, sich Einblick in die Gesetzmäßigkeit, auf der die formale Gestaltung einer andern Sprache beruht, zu verschaffen. Er wird sie verstehen und bei einiger Übung, das nötige phonetische und lexikalische Wissen vorausgesetzt, anwenden lernen. Dazu bedarf es freilich eines Bewußtwerdens der Denkvorgänge, die sich in denen abspielen, die die betreffende Fremdsprache ihre Muttersprache nennen. Dem sprachlich Nichtgebildeten jedoch ist es unmöglich, einen Einblick in fremdes Geistesleben zu tun, gibt er sich doch kaum über sein eigenes Rechenschaft. Wird er zum Gebrauch einer zweiten Sprache neben seiner Muttersprache aus irgend welchem Grunde veranlaßt, so erwirbt er nicht nur das nötige Sprachmaterial, die Wörter, sondern er erlernt auch die Art ihrer Verbindung und Fügung, die Vorschriften für die Satzgestaltung lediglich aus der Übung im täglichen Verkehr, auf rein gedächtnismäßigem Wege. Und sicherer geistiger Besitz wird dann nur das, was am häufigsten im Verkehr benötigt und dabei geübt wird, oder was mit gewissen muttersprachlichen Formen übereinstimmt. Die Formen aber, deren sich die Umgangssprache bei ihrer Einfachheit besonders im Satzbau nur selten bedient oder die in wesentlichem Gegensatz zu denen der Muttersprache stehen, werden meist fehlerhaft angewendet werden.

Die Beugung des Dingwortes zeigt in beiden Sprachen, im Deutschen wie im Polnischen, mannigfache Abweichungen. Beiden gemeinsam ist, daß in vielen Fällen der Nominativ Sing. auf den Stamm ausgeht (nur der Nominativ Sing. des Neutrums hat im Polnischen stets eine besondere Endung) und daß die anderen Fälle die Beziehungen der einzelnen Begriffe untereinander im Satze meist durch angehängte Endungen, aber auch durch Präpositionen mit einem bestimmten Falle, seltener durch die Stellung im Satze be-

zeichnen. In beiden Sprachen ist auch der Nominativ oft mit dem Akkusativ von gleicher Form (im Polnischen allerdings nur dann, wenn der Akkusativ nicht dem Genitiv gleicht). Andererseits bestehen zwischen der Beugung des deutschen und polnischen Dingwortes zahlreiche Unterschiede. Da das Polnische keinen Artikel kennt, fällt die Kennzeichnung der einzelnen Fälle durch diesen weg, weshalb auch die bei den einzelnen Fällen an den Stamm tretenden und sie charakterisierenden Endungen im Polnischen deutlicher unterscheidbar als im Deutschen auftreten. Dieser Umstand macht die Unsicherheit des Polen in der Beugung des deutschen Dingwortes besonders dann erklärlich, wenn ein voranstehendes Verhältniswort den Fall bestimmt, da die Präpositionen beider Sprachen selbst bei gleicher Bedeutung nicht immer die gleichen Fälle regieren. Dazu kommt noch, daß ein bei der Beugung des polnischen Dingwortes gezählter fünfter Fall (Instrumentalis auf die Fragen: mit wem? womit? wodurch? wonach?) mitunter sogar ohne Verhältniswort stehen kann, während im Deutschen auf ein solches in Verbindung mit dem Geschlechtswort bei der nämlichen Fragestellung nicht verzichtet werden kann. (Der sechste Fall, der Lokalis, der auf die Fragen: wo? woran? wodurch? wovon? wobei? usw. antwortet, findet nie ohne Verhältniswort Verwendung.) So kann es nicht wundernehmen, wenn der deutsch sprechende Pole, gewöhnt, seine Aufmerksamkeit bei der Beugung des Dingwortes allein der formalen Gestaltung des letzteren zuzuwenden, die Formung des deutschen Geschlechtswortes vernachlässigt und sagt:

Auf den Felde wächst Getreide.
An den Ähre sind Grannen.
Aus den Mehl wird Brot gebacken.
Mit den Klee füttert man das Vieh.

In all diesen Fällen gebraucht er eben in seiner Muttersprache den Lokalis bezw. den Instrumentalis, besten Falles also ein mit einem Verhältniswort verbundenes Dingwort *(na polu, na kłosku, z mąki, z koniczyna).* — Die Verschiedenheit der Formen, die die Mehrzahlbildung im Deutschen aufweist (durch Suffix, durch Umlaut, durch Umlaut und Suffix, ohne Endung im Werfall, dazu die Unterscheidung von starker, schwacher und gemischter Beugung), in deren Gesetzmäßigkeit hineinzublicken dem nicht sprachlich gebildeten Ausländer versagt bleibt, bereitet auch dem Polen manche Schwierigkeiten, zumal seine Muttersprache, wie schon bemerkt, infolge des Mundöffnerreichtums der Sufixe diese mehr unterscheidbar gestaltet und sie gegenüber den vielen Möglichkeiten im Deutschen ihrer Zahl nach beschränkt. Auf falscher Ähnlichkeitsbildung beruhen daher wohl Fehler wie:

Die Tagen, die Nüssen, die Stäben.
Im Sommer blühen die rote Rose.
Seine Werkzeug hängen an der Wand.

Die Gewohnheit, Ding- und Verhältniswort in unmittelbarer Verbindung (ohne dazwischentretendes Geschlechtswort) zu gebrauchen, verleitet den Polen im mündlichen und schriftlichen Umgang mit Deutschen zu grammatischen Verstößen folgender Art:

Zu Geburtstag schneiden wir Blumen ab (*na urodziny,* zum Geburtstag).
Die Schwester hat sich auf — Landschaft (auf das Land) zurückgezogen.
Wir haben schon in Jugendzeit Kohle gestohlen (*w' młodosci,* in der Jugend).
In achtzehnten Jahre wurde ich eingelocht.
An neunten August bin ich eingetreten.
In fünfundzwanzigsten Jahre muß ich noch lernen.
Was ich nicht in — Jugend gelernt, das habe ich mich zum Alten eingeübt.

Die im Deutschen gegebene Möglichkeit, in Fällen, wie den hier berührten, Verhältnis- und Geschlechtswort zusammenziehen zu können, so daß letzteres seine Selbständigkeit verliert, leistet vollends der in Rede stehenden Fehlerbildung Vorschub. — In Sprachen ohne ein besonderes Geschlechtswort wird das grammatische Geschlecht in der Endung des Dingwortes zum Ausdruck gebracht. Das geschieht auch im Polnischen, und daher schreiben sich die vielen Irrtümer, die dem ungebildeten Polen unterlaufen, wenn er den deutschen Artikel setzen soll. Denn die Anwendung des richtigen grammatischen Geschlechts bei Wörtern einer Fremdsprache verlangt schon für den wissenschaftlich Gebildeten Einsicht in die Sprachgesetze und viel Sprachübung. Ging doch ursprünglich die Geschlechtsbezeichnung von Überlegungen aus, die in der Natur der Dinge wurzelten und für die nicht selten deren Wertbemessungen die Grundlage bildeten, die dann in den Grundelementen der betreffenden Wörter ausgedrückt wurden. Demgemäß erst gestalteten sich die Beziehungselemente solcher Wörter, wie Endungen, Artikel usw., so zwar, daß gleichen Wortgattungen auch in den Beziehungselementen angeglichene Wörter entsprachen. Für die Geschlechtsbezeichnung in der Sprache konnten aber neben Merkmalen realer auch solche formaler Art von Einfluß werden, indem gewisse Wörter, die anderen in den formbildenden Elementen ähnelten, auch noch deren Geschlechtswort annahmen. So wurde also ein ursprünglich geschlechtloses Wort der Geschlechtsreihe eingereiht, „der einige Gegenstände von ähnlicher Lautform vermöge ihrer spezifischen Merkmale angehörten". Gibt sich von diesen und ähnlichen Vorgängen innerhalb der eigenen Muttersprache schon die Mehrzahl einer Sprachgemeinschaft keine Rechenschaft, wieviel weniger von denen in einer zweiten, noch dazu auf rein mechanische Weise erlernten Sprache. Die Umgangssprache wird in der Hauptsache auf Grund von Übungen erworben, die der Verkehr fortwährend anzustellen verlangt. Ähneln ihren Formen die Formen der zweiten zu erlernenden Sprache, so werden, wir stellten das bereits fest, der Anwendung der letzteren nicht zuviel Schwierigkeiten entgegenstehen. Wo aber so tiefgehende Verschiedenheiten wie beispielsweise bei der Geschlechtsbezeichnung im Deutschen und Polnischen bestehen, müssen so lange Fehler entstehen, als die zur Muttersprache hinzuzuerwerbende Sprache nicht schulgemäß erlernt wird und nicht hinreichend Gelegenheit geboten ist, sie womöglich ausschließlich zu gebrauchen. Nach solchen Überlegungen wird man Fehler nachstehender Art, die von deutsch sprechenden Polen oft gemacht werden, verzeihlich finden:

Wenn ich einmal den (diesen) Haus verlasse, so . . . *(dom,* männlich).
Warum gebt ihr kein Antwort?
Sei brav und eine ordentliche Mädchen! (natürliches Geschlecht).
Acht Tage habe ich den Bett nicht verlassen.
Ich wünsche Ihnen Segen und recht lange Leben.
Schäle mir noch einen Kartoffel.

Wenn mitunter Verwechselungen von Verhältniswörtern festzustellen sind, wenn gesagt wird:

Ich arbeite hier für Tagelöhner.
Ich bin als Sklave geworden in diesem Haus.

so liegt dies wohl daran, daß *„za"* sowohl „für", „anstatt", als auch „als", „zu" bedeutet: *wybierać kogo za co* = jemanden zu oder als etwas wählen.

Ich hörte einmal eine einfache Frau zu ihrem Kinde sagen: „Ob der Seflik kommt, da gib ihm die Zeitung." Es fand hier eine Vertauschung von „wenn" und „ob" statt. Sie beruht wahrscheinlich auf der Klangähnlichkeit der beiden entsprechenden polnischen Wörter *gdzie* (wenn) und *czy* (ob). (Schluß folgt.)

Allgemeine Kantoren- und Organisten-Versammlung in Waldenburg, Schlesien.

Bei der Sitzung der Kirchschullehrer-Kommission in Liegnitz am 27. August cr., welcher eine Anzahl Kantoren beiwohnte, war beschlossen worden, für den 10. September cr. eine allgemeine Kantoren-Versammlung nach Breslau einzuberufen, einmal um Stellung zu nehmen zu der oft nicht befriedigenden Gehaltsregulierung, zum andern um eine straffere Organisation der Kirchenbeamten innerhalb des Schlesischen Lehrervereins anzustreben. Der Geschäftsführende Ausschuß konnte aus mehrfachen Gründen jedoch diesem Beschlusse nach Zeit und Ort nicht nachkommen und setzte die Versammlung auf Montag den 3. Oktober cr. in Waldenburg fest, gleichsam als Vorversammlung des daselbst stattfindenden Vereinstages des evang. Kirchen-Musik-Vereins für Schlesien, hoffend, eine recht rege Beteiligung zu erzielen. Und er hatte sich nicht getäuscht! An 100 Kantoren und Organisten hatten sich gegen 3 Uhr nachmittags im Saale der Stadtbrauerei eingefunden. Die Beteiligung wäre vielleicht noch eine größere gewesen, wenn die Bekanntmachung dazu aus Versehen nicht nur einmal in der Schulzeitung gestanden hätte. Rektor Kapuste, der Vorsitzende des Schlesischen Lehrer-Vereins, eröffnete und leitete die Verhandlungen; auch der Vorsitzende des Bezirks-Bureau Breslau, Lehrer Maywald, nahm an der Sitzung teil. Unter anderem gab der Vorsitzende seinem Bedauern Ausdruck, daß die auf der Kantoren-Versammlung in Breslau am 20. April cr. gefaßten Beschlüsse so wenig Erfolg gehabt hätten. Bis jetzt hat das Kgl. Konsistorium für Schlesien auf die eingesandten Resolutionen noch nicht geantwortet. Im Namen des Geschäftsführenden Ausschusses versprach der Vorsitzende tatkräftige Unterstützung des Schlesischen Lehrervereins bei unsern weiteren Arbeiten. Alsdann berichtete Kantor Hübner-Hundsfeld über den gegenwärtigen Stand unsrer Gehaltsbewegung. Wenn auch nicht zu erwarten war, daß sich die Regulierung schnell vollziehen werde, so hätte man doch nicht geglaubt, daß nach 1½ Jahren seit Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes im ganzen Kreise eine Festsetzung der kirchlichen Einkünfte noch nicht erfolgt sei. Und wo sie erfolgt, wie in Niederschlesien, da herrscht oft rege Enttäuschung; da sind die Gehaltsbezüge nicht auf- sondern abgebessert worden, indem oft mehrere hundert Mark — in einem Falle über 700 ℳ — ins Lehrergrundgehalt eingerechnet worden sind. Und das alles mit Genehmigung der kirchlichen Behörde, welche doch darauf achten müßte, daß kirchliche Einkommensteile nicht so ohne weiteres im Lehrergrundgehalt aufgehen. Und hat ja der Gemeinde-Kirchenrat die Festsetzung mit zu beraten, so geschieht dies oft ohne Zuziehung des Stelleninhabers, der eher nichts weiß, als bis er die genehmigte Gehalts-Regulierung in Händen hat. In vielen Fällen hat man die Stundenzahl der kirchlichen Mühewaltung — welche s. Zt. dem Referenten an maßgebender Stelle als des Lehrerstandes unwürdig und unmoralisch bezeichnet worden — für die Regulierung zugrunde gelegt. Und wie verschieden gestalten sich ferner die Festsetzungen! Da bekommt

der eine Kollege, dessen Kirchengemeinde an 2000 Seelen zählt, an 500 ℳ für das Kirchenamt, der Nachbarkollege einer Kirchgemeinde mit 900 Seelen erhält dagegen 600 ℳ. Sollte es sich da bewahrheiten, daß die soziale Stellung, welche der Kollege in seiner Gemeinde einnimmt, mit maßgebend sei! Bei vielen Stellen ist festgelegt worden, daß der Amtsnachfolger bis 400 ℳ weniger kirchliches Einkommen erhält als der jetzige Stelleninhaber. In einer Zeit, wo alle Gehaltsbezüge erhöht werden, wird der Kirchendienst in seinem Einkommen geschmälert. Wo das kirchliche Gehalt verringert worden, forderte man zum öfteren Rückzahlungen des zu viel erhaltenen Betrages. Ein Kollege wurde von seinem Gemeinde-Kirchenrat aufgefordert, innerhalb 14 Tagen an 438 ℳ zurückzuzahlen. Ein anderer Kollege sollte 50 ℳ herauszahlen. Auf seine bescheidene Anfrage bei der zuständigen Behörde wird ihm zur Antwort: Es gehört ein hohes Maß von Begehrlichkeit dazu, wenn der Antragsteller bei erheblicher Erhöhung seines Grundgehalts solche weitgehende Forderungen zu stellen wagt. Zur Beruhigung konnte der Referent mitteilen, daß er erfahren habe, der Provinzialrat werde zu den geforderten Rückzahlungen seine Genehmigung versagen. Hierauf beleuchtete der Referent an der Hand des stenographischen Berichts die Behandlung der Kirchschullehrer-Petitionen in der Generalsynode, die im Vorjahre stattgefunden. Zu der vielleicht nach Weihnachten vom Magdeburger Vorstand geforderten Statistik wurde dringend ersucht, die zugesandten Fragebogen gewissenhaft auszufüllen und pünktlich zurückzusenden. An dem mit Beifall aufgenommenen Bericht schloß sich eine sehr rege Debatte, wo von einzelnen Rednern noch mancherlei persönliche Mißstände geschildert wurden. Das Ergebnis der Besprechung ergab die einstimmige Annahme folgender Sätze:

1. Die Versammlung betrachtet die Ablösung der niedern Küsterdienste als durchaus dringend notwendig.
2. Eine Bemessung der kirchlichen Bezüge nach Stundenzahl ist ungerechtfertigt und der Stellung der Kirchschullehrer unwürdig.
3. Die Versammlung nimmt mit Erstaunen Kenntnis von der unterschiedlichen Behandlung, die bei Festsetzung der kirchlichen Bezügen zutage treten.
4. Die Versammlung erhebt aufs neue die Forderung, Sitz und Stimme der Kantoren und Organisten im Gemeinde-Kirchenrat zu erhalten.
5. Eine Rückzahlung der schon erhaltenen Bezüge erachtet die Versammlung für eine unberechtigte Forderung.
6. Die Anstellung der Kantoren und Organisten als Kirchenbeamten im Nebenamt soll nur auf Grund einer Vokation geschehen, welche die vorgesetzte Schulbehörde endgültig bestätigt.
7. Die Kantoren und Organisten im Nebenamt fordern ebenfalls ein Gehalt von 500 ℳ jährlich bei nur wöchentlich einmaligem Gottesdienst; dieser Betrag sei für den Stelleninhaber und seine Hinterbliebenen pensionsberechtigt.

Zum weiteren wurde beschlossen, eine Sektion der Kirchenbeamten innerhalb des Schlesischen Lehrervereins zu gründen und zwar im Anschluß an die Superintendurbezirke. Die erste Versammlung soll im Anschluß an die Provinzial-Lehrer-Versammlung Pfingsten 1911 in Breslau stattfinden.

Die Geschäftsführung bis dahin wird den bisherigen Mitgliedern der Kirchschullehrer-Kommission übertragen, bestehend aus den Kollegen Hübner-Hundsfeld, Ilmer-Wiese, Menzel-Ober-Stephansdorf, Nimietz-Rosdzin und Thiel-Mertschütz. Den Statuten soll der Entwurf zugrunde gelegt werden, welcher vom Geschäftsführenden Ausschuß des Preuß. Lehrer-Vereins aufgestellt worden.

Nachdem noch die Anträge besprochen wurden, welche auf der Tagesordnung des Kirchen-Musik-Vereins standen, konnte der Vorsitzende die Versammlung nach fast dreistündiger Dauer schließen. Hoffen wir, daß diese Versammlung und die neue Organisation — Bildung einer Sektion der Kirchenbeamten — die berechtigten Wünsche der Kantoren und Organisten erfüllen! -r.

Das Schlußfest des Universitätskursus.

Der diesjährige Universitätskursus ist zu Ende. Sein Verlauf war ein glänzender. Die Zahl der Teilnehmer betrug 204, mit wenigen Ausnahmen Schlesier. Mit ungeteilter Begeisterung waren sie den Vorlesungen von Anfang bis zum Ende gefolgt. Reins Klarheit, Kühnemanns Beredsamkeit, Ziekurschs Begeisterung, Patzaks Kunsteifer, Paxs instruktive Lehrweise werden ihnen unvergeßlich bleiben. Zu schnell entschwanden die Tage der genußreichen Arbeit; aber sie streuten unvergängliche Samenkörner, die für die Schule, für unsern Stand, für das Innenleben jedes Teilnehmers reiche Frucht tragen werden. Das Schlußfest des Kursus, das Freitag, den 14. Oktober im Kammermusiksaale des Konzerthauses stattfand, gab der allgemeinen Begeisterung, der hohen Freude, die alle Herzen erfüllte, lebhaften Ausdruck.

Der Saal war dicht gefüllt. Außer den Kursusteilnehmern waren viele Kollegen aus Breslau und Umgegend erschienen. Sie wurden von dem Leiter der Schlußfeier, dem Vorsitzenden des Schlesischen Lehrervereins, Rektor Kapuste, mit herzlichen Worten willkommen geheißen. Mit besonderer Freude begrüßte er die anwesenden Dozenten, die Herren Professoren Pax und Kühnemann. Der Verehrung für die Dozenten gab Kollege Hylla aus Breslau treffenden Ausdruck. Dem Geschäftsführenden Ausschusse des Schlesischen Lehrervereins dankte in warmen Worten Koll. Scholz aus Zapplau, Kr. Guhrau. Lebhaften Widerhall fanden namentlich die Dankesworte, die er dem allzeit eifrigen Geschäftsführer der Kurse, Herrn Rektor Schink, und dem mit liebevoller Teilnahme den Kursusversammlungen stets beiwohnenden Ehrenvorsitzenden des Schlesischen Lehrervereins, Herrn Rektor Köhler, zollte.

Herrn Rektor Schinks Verdienste um die Einrichtung des Kursus können nicht besser gekennzeichnet werden, als es durch Herrn Professor Kühnemann geschah, der ihn als einen äußerst geschickten Diplomaten bezeichnete. Es sei seine feste Absicht gewesen, so führte er aus, für diesmal keine Vorlesungen zu übernehmen, da es ihm an Zeit mangele. Vor der feinen Überredungskunst Schinks habe er aber endlich doch kapitulieren müssen. Fügen wir hinzu, daß die Gewinnung Reins ebenfalls Schinks Gedanke und Werk war, so ist ersichtlich, daß der Schlesische Lehrerverein auch diesmal dem sachkundigen Anwalt und Führer der Ferienkurse zu größtem Danke verpflichtet ist.

Als die Höhenpunkte der Schlußfeier sind die Reden der beiden Professoren zu bezeichnen. Herr Professor Pax führte aus, daß die Teilnehmer nicht nur regen Fleiß gezeigt, sondern auch ausreichende Befähigung für das botanische Praktikum bewiesen hätten. Selbst in schwierigen, an die Intelligenz hohe Anforderungen stellenden Fällen hätten sie nicht versagt. Sei auch die Arbeitszeit eine beschränkte gewesen, so habe sie ausgereicht, die Teilnehmer in den Stand zu setzen, selbständig weiter zu arbeiten und zu forschen. Die eingehende, wissenschaftliche Beschäftigung mit der Natur der engeren Heimat sei für die Wissenschaft von hohem Nutzen. Eine große Reihe von Volksschullehrern Schlesiens habe sich auf diesem Gebiete große Verdienste erworben, und in der Gegenwart werde von Lehrern in der Erforschung der heimischen Floras Hervorragendes geleistet. Auch in Zukunft werde ihre Arbeit manche schöne Frucht zeitigen. Darum habe er sich stets gern bereit gezeigt, seine Zeit und Kraft dem Streben der Lehrerschaft zur Verfügung zu stellen.

Herrn Professor Kühnemanns Rede, die ein Glanzstück der Rhetorik war und mit atemloser Andacht entgegengenommen wurde, auch nur einigermaßen wiederzugeben, wäre ein vergeblicher Versuch. Schade, daß wir sie nicht im Stenogramm unseren Lesern übermitteln können. Nur einige Gedanken seien daraus entnommen. In seiner Eigenschaft als erster Rektor der Posener Akademie habe er das rege Streben der Lehrerschaft nach Vertiefung ihrer Bildung kennen gelernt. Unter den Hörern an der Akademie sei der Stand der Volksschullehrer relativ am stärksten vertreten gewesen. Auch als die erste allgemeine Begeisterung für die Posener Akademie vorüber gewesen sei, habe sich in der Lehrerschaft keine Verminderung ihres Eifers gezeigt. Er habe beobachten können, welch tiefes Interesse die Lehrer den Schöpfungen unserer großen Dichter und Denker entgegengebracht hätten. Der Wert einer für die in den Werken der deutschen Dichter enthaltenen Ideale begeisterten Lehrerschaft sei im Interesse der Volkserziehung nicht hoch genug zu schätzen. Wie groß der Einfluß sei, den ein liebevoll, tiefgehendes Sichversenken in den Geist der deutschen Dichtung auf das nationale Empfinden sei, habe er namentlich während seiner Tätigkeit als Austauschprofessor in Amerika wahrzunehmen Gelegenheit gehabt. Mit echtem deutschen Geiste und Wesen die Jugend zu erfüllen, sei das vornehmste Ziel aller Lehrer von der Volksschule bis zur Universität. In diesem Ziele liege ein einigendes Band für alle deutschen Jugenderzieher. Dem Bande, das alle Lehrer von der Volksschule bis zur Hochschule verknüpfe, gelte sein Hoch.

Die Wirkung dieser herrlichen Rede wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß nach Verklingen der Hochrufe aus der Mitte der Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" angestimmt und begeisterungsvoll gesungen wurde. Manche Hochrufe auf die beiden anwesenden Professoren erklangen als Zeichen der Dankbarkeit für ihre Worte. Auch der abwesenden Dozenten wurde dankbar gedacht. Vater Köhler und Kollege Mayen aus Wabnitz, Kr. Öls, hatten die Vorlesungen in herrlichen Festliedern besungen. Anknüpfend an ihre Verse machte der Leiter der Versammlung den Vorschlag, die Herren Professoren Rein, Ziekursch und Dr. Patzak durch Telegramme zu begrüßen. Jubelnd wurde dieser Anregung zugestimmt.

In den Rahmen der weihevollen Stimmung, die durch die Reden und Festlieder bereitet war, paßten ausgezeichnet die künstlerischen Darbietungen. Frau Rektor Schink sang mit großem Erfolge „Widmung" von Schumann und „Drachenlied" von Berger. Stürme des Beifalls erweckte das Breslauer Vokalquartett, bestehend aus den Kollegen Janssen, Fröhlich, Aumann, Gärtner mit ihren Volksliedergaben. Ebenso beifällig wurden zwei Lieder von Strauß aufgenommen, die Kollege Aumann vortrug, sowie die Darbietungen des Pianisten Joseph Leber aus dem Hause Max Bocksch („zwei Preludes" von Chopin, „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn-Liszt und die „12. Rhapsodie" von Liszt).

Allmählich entwickelte sich eine ungebundene Fidelitas. Ein allgemeines Festlied folgte dem andern. Freudig wurde dem Toaste

des Kollegen Ander auf die Damen zugestimmt. Heiterkeit erweckte die übliche Prämiierung fleißiger Studenten durch Meister Köhler. Auch die Herren Professoren gingen nicht leer aus. Zu später Stunde zeigten auch verschiedene Kursisten ihre Befähigung zu humoristischen Vorträgen. Die Professoren nahmen an der Fröhlichkeit lebhaften Anteil. Ja, Herr Professor Pax war zuletzt die Seele der Urgemütlichkeit. In sehr später Stunde leerte sich der Kammermusiksaal. Neugierig wären wir zu erfahren, wie die Sonnabend früh 8 Uhr angesetzten Stunden des Praktikums verlaufen sind. Vielleicht ist „Amalie" so freundlich, uns gelegentlich zu berichten, welche mikroskopischen Wunder sie geschaut hat. Eins ist gewiß, der Abend wird für alle Teilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben.

K.

Wochenschau.

Als wir zu Pfingsten auf dem herrlichen Odilienberge, der heiligsten, sagenreichsten Stätte der Elsässer weilten und durch den schattigen Klosterhof pilgerten, da rief uns eine helle, freudige Stimme beim Namen. Gleich erkannten wir das liebe Antlitz unseres Freudes Ulrich, der mit seinem hannoverschen Stabe gleichfalls eine Bergfahrt unternommen hatte. Man merkt es einer Gemeinschaft gleich an, wenn ein besonders inniges Treueband sie verknüpft und welchen Anteil ein wackerer Führer daran hat. Da gibt es kein vornehm herablassendes Wesen, keine kalten Worte, keine gespreizten Schritte. Wie oft haben wir dem Freunde gleichen Alters ins Auge geschaut und Wohlgefallen empfunden an seiner ruhig tüchtigen Art. In seinem ganzen Auftreten erinnerte er vielfach an unser preußisches Vereinsoberhaupt Reißmann. Mancherlei Erlebnisse, Heiteres und Betrübendes aus unserer Vereinschronik wurde da oben auf freier Bergeshöhe erzählt. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Märtyrer, dem kurz vorher übel mitgespielt worden war, und der nun persönlich über die Vorgänge berichten konnte, die in der pädagogischen Presse bereits einen lebhaften Widerhall gefunden hatten. Und nun, kaum ein halbes Jahr später, kommt uns die überraschende Meldung, daß Freund Ulrich, der Vorsitzende des hannoverschen Provinzialvereins, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Am 1. Oktober ist er einer schmerzlichen Krankheit erlegen. Leidend war er schon seit Jahren. Aber stets überwand er die körperliche Schwäche und stellte sich immer wieder in den Dienst unserer Sache. Von Straßburg aus war er damals in die Alpen gegangen, um den lange vermißten Schlaf wiederzufinden. Im Sommer aber überfiel ihn ein altes Leiden mit furchtbarer Heftigkeit. In einer Klinik ist er zuletzt ruhig und langsam zum ewigen Schlummer entschlafen. Noch auf dem Schmerzenslager hat er der gegenwärtigen Arbeiten der Vereine in treuer Fürsorge gedacht. Er war ein stiller Organisator, der nicht abließ von gemeinnützigen Plänen, wie schwierig sich auch ihre Ausführung gestalten mochte. Eine große Anzahl von Stiftungen zum Segen der Lehrerschaft wird ihm nachgerühmt; alle hat er in bester Verfassung hinterlassen. Mit Stolz müssen wir eines solchen Mannes gedenken, auch weit über die Grenzen seiner heimischen Provinz hinaus.

Aber auch dieser edle Charakter, dem es gewiß fern lag, Unterschiede zu machen zwischen Land und Stadt, Rektor und Klassenlehrer und wie die vermeintlichen Gegensätze alle heißen, mußte den Schmerz der Spaltung in seiner Provinz Hannover erleben. Waren es auch nur verhältnismäßig geringe Bruchteile, die sich absplitterten, so mußte doch der bloße Gedanke, daß in unserm Stande ehrliches, gerechtes Bemühen je verkannt werden könnte, niederdrückend auf ihn einwirken. Die Reinheit seines Gewissens erhob ihn aber über alle Misere, und sein Schaffensmut blieb ungelähmt.

Gegenwärtig macht sich im neupreußischen Lager ein starkes Bestreben geltend, das durch die widerlichen Vorgänge in jüngster Zeit hart mitgenommene Ansehen einigermaßen wieder herzustellen. Man gibt sich den Anschein, als wäre gar nichts weiter vorgekommen und bläst an allen Ecken zum Sammeln. In der Provinz Sachsen wollen unsere Freunde an diesen Neubelebungsversuchen nicht achtlos vorübergehen. Auf der Provinzialversammlung zu Halberstadt stellte Koll. Böer aus Magdeburg, Mitglied des Geschäftsf. Ausschusses im Preuß. Lehrerverein, den Antrag, Maßnahmen zu treffen, um der von gegnerischer Seite entfalteten Agitation zu begegnen. In der Debatte wurde hervorgehoben, wie man drüben die Agitation in aller Stille betreibe, „wie man die eben vom Seminar abgegangenen Kollegen einzufangen suche, sogar in die Seminare habe man die Agitation hineinzutragen versucht. In die politische Presse würden gegnerische Artikel und falsche Behauptungen lanziert. Unsere Zweigvereine müßten weit mehr Rüstigkeit zeigen und die betreffenden Kollegen genau unterrichten." — Verschiedene Gegenmittel wurden in Vorschlag gebracht. Kollege Schwärzel aber, der Vorsitzende, konnte den gehegten Befürchtungen nicht beistimmen; er bemerkte den hier und da etwas pessimistisch klingenden Auslassungen gegenüber, „daß zu einem Pessimismus gar keine Veranlassung vorliege, daß der Verband in den letzten Jahren nie so gefestigt dagestanden habe wie gerade jetzt und daß zu erwarten sei, daß er auch in der Zahl wieder zunehmen werde."

Aber wie zurzeit auf jener Seite noch stark aufeinander geschossen wird, ersieht man aus der „Neuen Päd. Ztg." Dieses Blatt soll nämlich totgemacht werden. Mehrere Vereine haben ihm schon den Absagebrief geschrieben, „da ihr Verhalten der Vereinstätigkeit im N. Pr. L.-V. schwer geschadet hat." Man rät diesem obstinaten Blatte, entweder einzugehen oder die Gesinnung zu ändern. Darauf setzt sich die Neue Pädagogische energisch zur Wehr und schreibt: „Wir würden uns für feige Schwächlinge halten, wenn wir nur einen Augenblick daran dächten, auf Kommando unsere Gesinnung etwa zu wechseln, wie man ein Hemd wechselt. Solche Gesinnungslumperei überlassen wir andern." — Der geneigte Leser merkt, wohin dieser Schuß gerichtet ist. Die Neue Pädagogische kann sich des Gedankens kaum erwehren, daß den Angriffen gegen sie ein einigermaßen vorbereiteter Plan zugrunde lag, daß alle Maßnahmen von einer Stelle aus geleitet würden. Die Redaktion schreibt: „Wir können uns dagegen nicht wehren; denn es ist uns unmöglich, hierhin und dorthin zu reisen und Kräfte mobil zu machen, wie es von seiten des Deutschen Lehrerblattes geschieht, das von agrarischem Gelde zehrt, müssen also die Verdächtigungen wohl oder übel über uns ergehen lassen." — Auch in Schlesien hatte neuerdings der neue Wachtredakteur die Agrarier von sich abschütteln wollen. Darüber heißt es in dem Leitartikel der „Neuen Päd. Ztg.":

„Wir (Neupreußen) haben keine Verbindung mit dem Bunde der Landwirte." Diese Behauptung leistet sich die „Wacht" in einer ihrer letzten Nummern, trotzdem sie früher wohl hundertmal das Gegenteil geschrieben und auch bewiesen hat. Man merkt eben, daß der Wachtruf ein anderer geworden ist. Die Landlehrer sollen vergessen lernen. Sie sollen nicht merken, wie sie nach und nach ins blauschwarze Lager stolpern oder schon gestolpert sind. Tatsachen lassen sich aber nicht aus der Welt schaffen. Die 30000 ℳ, welche der Bund der Landwirte zur Gründung einer pädagogischen Tagespresse spendiert hat, sind mir Beweis genug für die Annahme einer Verbrüderung, welche zwischen den Agrariern und einem Teile der Mitglieder des Neuen Preuß. Lehrervereins stattgefunden hat. Wessen Gefolgschaft aber der Bund der Landwirte ist, braucht hier nicht näher erörtert zu werden."

Genug mit diesen Litaneien, in die sich deutlich einige Sterbetöne mischen. Man sieht, die Luft ist noch dick geladen.

Mitteilungen.

Berlin. [Akademisches Institut für Kirchenmusik.] Die Studienzeit an dem Berliner akademischen Institut für Kirchenmusik ist auf drei Semester verlängert worden.

Breslau. [Werkunterricht.] In ihrer nächsten Sitzung beginnt die Pädagogische Abteilung des Breslauer Lehrervereins ihre Winterarbeit mit einem Vortrage des Kollegen P. Mittmann über das Thema: „Fibel oder Setzkasten", ein Beitrag zur Ausgestaltung des Werkunterrichts auf der Unterstufe. Da in nächster Zeit auch

in Breslau der Werkunterricht in einigen Volksschulen versuchsweise für die Unterstufe eingeführt werden soll, ist es notwendig, daß alle Kollegen, die sich dafür interessieren, in gemeinsamer Arbeit beraten, in welcher Weise der gesamte Unterrichtsbetrieb der Unterstufe umzugestalten wäre, um trotz des bisherigen Zieles den Anforderungen des Werkunterrichts zu genügen. Das beste Mittel, sich über die bisher gewonnenen praktischen Erfahrungen ein Urteil zu bilden, wäre natürlich eine längere Beobachtung des Werkunterrichts in den Orten, wo er schon seit längerer Zeit eingeführt ist, in Leipzig, München, Worms, Hamburg, Charlottenburg usw., und es ist zu hoffen, daß die Breslauer Schulbehörde einigen Kollegen Gelegenheit gibt, an diesen Orten durch Teilnahme am Unterrichte Erfahrungen zu sammeln. Durch Vorträge und Besichtigung von Ausstellungen im Werkunterrichte hergestellten Gegenstände läßt sich ein klares Bild über sein Wesen nicht gewinnen. Und es ist nicht zu leugnen, daß gerade durch solsche Ausstellungen falsche Vorstellungen erzeugt werden, indem man das Gesehene als Ziel des Unterrichts ansieht und nicht die dabei geleistete geistige und erziehliche Arbeit. Durch diesen Irrtum ist wohl schon mancher zu einer Verurteilung des Werkunterrichts überhaupt gekommen. Selbst Wigge, der jeden Vertreter des Werkunterrichts für ein Phantasten, Aufschneider und politisch gefährlichen Menschen zu halten scheint, ist diesem Irrtum verfallen. — Die Pädagogische Abteilung will versuchen, in ihren Sitzungen durch Vorträge Gelegenheit zur Aussprache über den Werkunterricht zu geben und bittet alle Kollegen, die Interesse dafür haben, um Unterstützung durch Anmeldung von Vorträgen und durch zahlreichen Besuch der Versammlungen. Es werden ungefähr folgende Themen zur Behandlung kommen: „Praktische Erfahrungen des Arbeitsprinzipes in der Volksschule.“ Leipzig 1910, Ernst Wunderlich. Ungebd. 2,40 *M.* — Wetekamp, Prof., W., „Selbstbestätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht.“ Mit besonderer Berücksichtigung des ersten Schuljahres. 2. Auflage, mit einem Anhang: „Wie ich die Idee der Selbsbetätigung in 1½jähriger Schularbeit durchzuführen suchte,“ von Paul Borchert-Leipzig 1910, B. G. Teubner. Ungebd. 2 *M.* — H. Pralle, „Die Technik des Werk- und Werkstattunterrichts,“ Teubner-Leipzig. Ungebd. 1,60 *M.* — In der nächsten Sitzung wird außerdem mitgeteilt werden, unter welchen Bedingungen Prof. Stern bereit ist, in diesem Winterhalbjahr einen Informationskursus über moderne Psychologie abzuhalten. Kollegen, die daran teilzunehmen wünschen, werden hierdurch ersucht, sich in der nächsten Sitzung zu melden oder ihre Meldung schriftlich an den Schriftführer, Kollegen Edm. Zobel, Herderstr. 4, zu schicken. Rp.

Beuthen O./S. [Eine neue Karte des oberschlesischen Industriebezirks] ist vom Rektor Bronny in Schwientochlowitz hergestellt worden. Diese Karte soll in den Dienst der Schule gestellt werden.

— [Vom zoologischen Museum.] Zwei heimische Zoologen haben wegen ihrer Verdienste um das hiesige zoologische Museum Ordensauszeichnungen erhalten. Dem Gymnasiallehrer a. D. Ed. Merkel ist der Kronenorden 3. Klasse, dem Rentner Alwin Gärtner der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Beide haben seit fast zehn Jahren ihre Arbeitskraft in den Dienst des zoologischen Museums gestellt. Lehrer Merkel ist der beste Kenner der schlesischen Molluskenfauna, und hat über diese ein anerkannt gutes Buch geschrieben: „Molluskenfauna von Schlesien“, das 1894 erschien. Herr Merkel schenkte später seine Molluskensammlung dem Zoologischen Museum und übernahm dann die Neuordnung der gesamten großen Molluskensammlung des Museums. Nach Beendigung dieser Sammlung ordnete er auch die Käfersammlung. Herr Gärtner hat dem Museum eine sehr umfangreiche Sammlung exotischer Schmetterlinge geschenkt. Vor etwa neun Jahren begann er damit, die verschiedenen Schmetterlingssammlungen des Museums zusammenzuarbeiten und neu zu ordnen. Diese Arbeit ist jetzt beendet, und die wissenschaftliche Schmetterlingssammlung des Museums, die eine der größten Deutschlands ist, wird oft von Fachleuten aufgesucht und bewundert. Beide Herren widmen sich auch weiter den genannten Sammlungen, da diese unausgesetzte Arbeit und Pflege erfordern. Schles. Ztg.

Öls. [Wann ist Vergnügungssteuer zu zahlen?] Mit einer für alle Gastwirte interessanten Streitsache hatte sich am Donnerstag der Bezirksausschuß zu beschäftigen. Im Hotel „Goldener Adler“ zu Öls fand am 2. Mai d. J. eine Abschiedsfeier der Abiturienten des dortigen Lehrerseminars statt, an welcher außer den Abiturienten die Lehrer des Seminars, ferner die Quartiergeber der Seminaristen und deren Angehörige teilnahmen. Die Festlichkeit bestand in Vorträgen mit anschließendem Festessen. Nach aufgehobener Tafel wurde, den Wünschen der jungen Welt entsprechend, auch das Tanzbein geschwungen, und so kam es, daß die Veranstaltung erst beim Morgengrauen ihr Ende erreichte. Der Magistrat in Öls verlangte nun mit Rücksicht auf den Tanz von dem Hotelbesitzer Viktor Örtel eine Vergnügungssteuer in Höhe von 10 *M.* Ö. bezahlte zwar diesen Betrag, erhob aber bald darauf gegen die Veranlagung des Magistrats Einspruch und verlangte Rückzahlung der 10 *M.* Da er abgewiesen wurde, erhob er Klage beim Bezirksausschuß. Dortselbst führte er aus, eine Besteuerung könne schon deshalb nicht erfolgen, weil es sich um eine geschlossene Gesellschaft gehandelt habe. Veranstalter der Festlichkeit sei einer der Abiturienten gewesen und auch die Gesamtkosten seien von den Seminaristen aufgebracht worden. Ein Tanzvergnügen sei nicht beabsichtigt gewesen. Es sei eine alte Sitte, daß sich die Abiturienten durch eine derartige Feier von ihren Lehrern verabschiedeten. Im Jahre 1892 habe der Bezirksausschuß bei einem ähnlichen Rechtsstreit, bei welchem allerdings keine Seminaristen in Frage kamen, den Standpunkt vertreten, daß für solche Festlichkeiten keine Vergnügungssteuer zu entrichten sei. Demgegenüber erklärte der Magistrat, von einer althergebrachten Sitte könne keine Rede sein. Der Umstand, daß an der Festlichkeit 70 bis 80 Personen teilgenommen haben und daß bis früh getanzt worden sei, spräche dafür, daß eine Vergnügungssteuer erhoben werden müsse. Der Bezirksausschuß stellte sich auf den Standpunkt des Klägers und hob die magistratliche Veranlagung auf. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Beklagten zur Last gelegt. Der Vorsitzende führte aus, es habe hier keine Veranlassung vorgelegen, eine Vergnügungssteuer zu erheben. Bresl. Morgenztg.

Oels. Die vom Magistrat, den Beamten und Lehrern eingereichten Petitionen wegen Versetzung der Stadt in die Ortsklasse C sind von den beiden Häusern der Staatsregierung als Material überwiesen worden.

Oppeln. [Die Volkszählung und die Volksschullehrer.] Auf Grund eines Erlasses des Regierungspräsidenten Grafen von Schwerin an die Schulabteilung der Oppelner Regierung, betreffend die Verwendung der Volksschullehrer bei der Volkszählung, gibt die Kgl. Regierung jetzt folgendes bekannt: „Wir vertrauen, daß die Lehrerschaft wie bei den letzten Volkszählungen so auch in diesem Jahre gern bereit sein wird, sich an dem Zählgeschäft zu beteiligen und ersuchen demgemäß, auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Lehrer als freiwillige Zähler hinzuwirken.“ Die Kreisschulinspektoren sind ermächtigt, die betreffenden Lehrer, soweit es erforderlich erscheint, hierzu vom Dienst zu befreien.

— [Strafanträge wegen Schulversäumnissen.] Es ist im oberschlesischen Industriebezirk in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß Schulväter (Bergarbeiter), gegen die Strafantrag wegen Schulversäumuis seitens ihrer Kinder gestellt worden ist, straffrei ausgegangen sind, weil sie vor Gericht nachzuweisen vermochten, daß sie an der Versäumnis des Schulunterrichts ihrer Kinder keine Schuld tragen, indem sie als Arbeiter auf Gruben oder in Hütten an den betreffenden Tagen auf ihrer Arbeitsstelle gewesen sind. In solchen Fällen müsse die Mutter verantwortlich gemacht werden. Es soll daher, um unnötige Widersprüche gegen Bestrafungen zu verhindern und Weiterungen zu vermeiden, von jetzt ab für die Schulversäumnis der schulpflichtigen Kinder in der Regel die Mutter in Strafe genommen werden, und haben die Schulleiter bei Aufstellung der Schulstraflisten den Namen der Mutter anstelle des Vaters einzutragen.

Roßberg. Hier wird am 15. d. Mts. in der Haushaltungsschule I ein hauswirtschaftlicher Unterrichtskursus für schulentlassene Mädchen eröffnet; der Kursus dauert 6 Monate und ist unentgeltlich.

Leipzig. [Die Neue Bachgesellschaft] zu Leipzig hat soeben wichtige Förderung erfahren. Professor Dr. Hermann Obrist, der angesehene Münchener Bildhauer, übergab die wertvolle Sammlung von Musikinstrumenten seines verstorbenen Bruders des Hofrat Dr. Aloys Obrist der Neuen Bachgesellschaft. Dieser hat in jahrelanger opferfreudiger Forscherarbeit die Musikinstrumente der Vorzeit, insbesondere alle von Joh. Seb. Bach verwandten Instrumente zu einer reichhaltigen Sammlung zusammengetragen. Hermann Obrist hat nun in Pietät und Liebe zu dieser Geistesarbeit seines Bruders und in dessen Sinne die Schenkung und Stiftung dieser Sammlung für das von seinem Bruder und ihm selbst geliebte Bachmuseum zu Eisenach vollzogen. Die Neue Bachgesellschaft wird die Sammlung von Musikinstrumenten als „Aloys Obrist-Stiftung“ im Bachhause als Ganzes unterbringen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Geburtshaus Joh. Seb. Bachs in seiner einzigartigen Stimmung wird demnach künftig diese Ergebnisse stillen Sammelfleißes aufnehmen und dauernd das Andenken des seiner Kunst zu früh entrissenen hochbegabten Musikers wahren.

— [Psychologisches Institut des Leipziger Lehrervereins.] Der bisherige Assistent, Dr. G. Deuchler, hat von der Universität Tübingen seinen Ruf als a. o. Professor für den neugegründeten Lehrstuhl für Pädagogik erhalten und angenommen. Er hat deshalb mit Genehmigung des Leipziger Lehrervereins seine Stellung im Institut aufgegeben. Er wird bereits im Winter-Semester 1910/11 seine Vorlesungen in Tübingen beginnen und „über die Einführung in die psychologische Pädagogik und Didaktik“ lesen und „Übungen über ausgewählte Kapitel der experimentellen Pädagogik“ halten. — Dr. Deuchler ist am 23. Februar 1883 geboren, war Volksschullehrer in Mannheim, studierte nach Ablegung der Maturitätsprüfung in Heidelberg, Jena und Leipzig Naturwissenschaften, Mathematik, Philosophie, Pädagogik, insbesondere Psychologie. Im Sommer 1909 hat er bei Wundt promoviert. Seit dem 1. Januar 1910 hatte er im Institut des Leipziger Lehrervereins die Assistentenstelle inne. Über ihre Neubesetzung ist zurzeit noch keine Entscheidung getroffen worden. — Im kommenden Winter-Semester wird der wissenschaftliche Leiter des Instituts, Privatdozent Dr. Brahn, einen Experimental-Fortbildungskursus halten. Es werden nur zwei Gebiete: Gedächtnis und Wille, behandelt. Zeit: jeden Montag abends von 8—½10.

Beginn: 7. November 1910. Schluß: Februar 1911. Weitere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Lehrer Paul Schlager, Leipzig-Gohlis, Lothringer-Straße 79 III.

Schleswig-Holstein. [Neuer Mietentschädigungstarif.] Der Provinzialrat hat unterm 17. September folgenden Tarif festgesetzt:

Bezeichnung der Lehrpersonen	Jahresbeitrag der Mietentschädigung in den Orten der Ortsklassen						Pensionsfähiger Durchschnittssatz
	A	B	C	D	E I	E II	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	
1. Leiter v. Schulen mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen	900	700	630	530	480	380	638
2. Lehrer	800	630	530	450	400	320	554
3. Lehrerinnen . .	560	470	390	330	250	180	393

Rostock. [Pedagogues to the front.] Wie jetzt politische Blätter bestimmt behaupten, will der Rostocker Schuldirektor Sellschopp im 6. mecklenburgischen Wahlkreise zum Reichstag kandidieren, und zwar für die konservative Partei und den Bund der Landwirte. Sein liberaler Gegner ist der Volksschullehrer Hecht in Güstow. Die Lehrerschaft wird diesen Wahlkampf mit besonderem Interesse verfolgen. Sind doch beide Kandidaten den Lehrern wohlbekannte Persönlichkeiten. Sellschopp, früher Seminardirektor in Neukloster, hat sein Verhältnis zu den Rostocker Lehrern so gestaltet, daß ihm der Lehrerverein die Mitgliedschaft kündigte.

Frankfurt. [Die Seele „mit Lichtbildern".] Ein niedliches Geschichtchen gab jüngst Professor Dr. Rein im Frankfurter Lehrerverein zum besten. Er erhielt eines Tages von einem „wissenschaftlichen Verein" in X. die Anfrage, ob er nicht einen Vortrag über das Wesen der Seele mit Lichtbildern halten wolle. Der Gelehrte hat aber nicht wie die Wissensdurstigen den Kopf verloren, sondern geantwortet: „Sehr geehrter Herr! Wenn ich über das Wesen der Seele einen Vortrag mit Lichtbildern halten könnte, dann wäre ich der liebe Gott. Und dann brauchte ich keine Vorträge zu halten."

Lehe. [Ein Beitrag zu dem Kapitel „Kinderaussagen".] Kürzlich wurde hier spät abends eine etwa zwölfjährige Schülerin in den Straßen „umherirrend" angetroffen. Der Polizei, die sich ihrer annahm, machte sie folgende Angaben: sie heiße Marie Kretschmann, sei am 21. Juli 1898 zu Braunschweig geboren und dort wohnhaft. Am 16. August sei sie von einer unbekannten Frau von Braunschweig mit nach Bremerhaven genommen worden. Hier habe die fremde Frau sie dann im Stich gelassen. Das Mädchen wurde von der Polizei, die weitere Nachforschungen anstellte, zunächst in Schutzhaft genommen. Da stellte sich schließlich heraus, daß es der Polizei einen falschen Namen angegeben hatte und auch alle übrigen Angaben erlogen waren. Es war ein in Lehe geborenes und hier wohnhaftes Mädchen, das schon wiederholt tagelang von Hause fortgeblieben war und bei der Rückkehr allerlei Angaben, die keinen Anspruch auf Glaubhaftigkeit machen konnten, über den Grund des Ausbleibens gemacht hatte.

Leitmeritz (Böhmen). Die Landwehr - Lehrer - Soldaten waren kürzlich zur Teilnahme am Gottesdienste in der hiesigen Domkirche kommandiert worden. In der Kirche wartete der Lehrer - Soldaten eine Überraschung. Nach Verlesung des Evangeliums vom barmherzigen Samariter kam der Dompfarrer Schmidt auf die Nächstenliebe und die in unserer Zeit so besonders auffallende Lieblosigkeit vieler Menschen zu sprechen. Er polemisierte gegen die Lehrer der Neuschule, die man so häufig Volkslehrer und Volksbeglücker nennt, in Wirklichkeit aber nur Maulhelden und Volksverführer seien. Sie seien es auch, die durch ihre Ketzereien den ihnen anvertrauten Kindern jeden Glauben aus dem Herzen reißen und sie dadurch verderben. Die Lehrer treffe auch die Schuld, daß der Sprachenstreit in Böhmen einen so großen Umfang angenommen habe. Sie seinen auch jene Elemente, welche die militärische Zucht untergraben und lockern und im Ernstfalle mit den Feinden liebäugeln würden. Die Lehrer-Soldaten erhoben gegen diese Rede sofort dienstlich Beschwerde, wobei sie sich alle solidarisch erklärten.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

D. kommiss. Seminarl. Josef Korgel zum Rektor in Miechowitz, Kr. Beuthen O/S.

D. Rektor Heinrich Günther zum Rektor in Gleiwitz.

Lehrer: Franz Riedel zum Hauptl. in Schmietsch Kr. Neustadt O/S, Franz Salzmann zum Hauptl. in Lissau, Kr. Lublinitz, Paul Malorny in Stahlhammer, Kr. Lublinitz, Richard Greipel in Ellguth-Paruschowitz, Kr. Rybnik, Richard Niewalda in Richtersdorf, Kr. Gleiwitz, Alfred Settnik in Borkwitz-Nord, Kr. Falkenberg O/S., Max Scholz in Zalenze, Kr. Kattowitz, Hugo Witzick in Ober-Rydultau, Kr. Rybnik, Richard Schinke in Ober-Marklowitz, Kr. Rybnik, Josef Mathea in Rybnik, Franz Brosig in Bielau, Kr. Neiße, Oskar Günther in Zawada-Herzoglich, Kr. Ratibor, Georg Jupe in Wischnitz, Kr. Gleiwitz, Robert Meisel in Ziemientzitz, Kr. Gleiwitz.

Lehrerinnen: Maria Jüttner in Ellguth, Kr. Rybnik, Hedwig Rinke in Paruschowitz, Kr. Rybnik, Antonie Friedrich in Gr.-Chelm, Kr. Pleß, Viktoria Galla in Tichau, Kr. Pleß.

[Ernannt] d. L. Johannes Eisner zum Seminarl. in Peiskretscham, d. Kandidat Karl Klenner zum Oberl. in Pleß, d. kommiss. Seminaroberl. Dr. Wenke zum Seminaroberl. in Tarnowitz, d. Hilfsl. Hugo Hesse zum Oberl. in Königshütte.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Valentin Ludwig zum L. in Waldenburg, d. ev. L. Wilhelm Schlesinger zum L. in Dorfbach, Kr. Waldenburg, d. ev. L. Adolf Patrias zum L. in Breslawitz, Kr. Militsch, d. ev. L. Karl Thomas zum 1. L. in Kapitz, Kr. Trebnitz, d. kath. L. Richard Thomas zum 2. L. in Volpersdorf, Kr. Neurode, d. kath. L. Karl Bauch zum 1. L., Organisten und Küster in Münschwitz, Kr. Gr.-Wartenberg, d. 2. kath. L. Reinhold Arndt zum 1. L., Organisten und Küster in Seitendorf, Kr. Frankenstein.

[Verliehen] der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. Hauptl. Herrmann Fulde in Reinersdorf, Kr. Kreuzburg, d. L. Arnold Braun in Beuthen O/S., d. L. Johann Pampuch in Wundschütz, Kr. Kreuzburg O/S., d. L. Hugo Obst in Beuthen O/S., d. L. Alois Faulhaber in Breslau, d. 1. L. und Organisten Florian Rohner in Neiße, d. Hauptl. Albert Seidel in Leisnitz, Kr. Leobschütz, d. L. Ernst Hoffmann in Oppeln.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

Quittung.

Im 3. Quartal sandten folgende Vereine ihre Beiträge:

1. Bolkenhain-Oberkreis	für	12	Mitglieder	30,—	ℳ
2. Boyadel-Kontopp	„	21	„	52,50	„
3. Bunzlau	„	67	„	167,50	„
4. Cunau-Wiesau	„	17	„	42,50	„
5. Daubitz O/L.	„	17	„	42,50	„
6. Domslau-Koberwitz	„	28	„	70,—	„
7. Dyhernfurth-Bresa	„	11	„	27,50	„
8. Frauenwaldau	„	8	„	20,—	„
9. Friedland, Bez. Breslau	„	17	„	42,50	„
10. Glatz	„	20	„	50,—	„
11. Gleiwitz	„	71	„	177,50	„
12. Gottesberg	„	51	„	127,50	„
13. Greiffenberg i/Schl.	„	47	„	117,50	„
14. Großburg.	„	11	„	27,50	„
15. Gr.-Hammer	„	20	„	50,—	„
16. Grünberg-Land	„	20	„	50,—	„
17. Guhrau, Bez. Breslau	„	30	„	75,—	„
18. Hermsdorf, Kr. Glogau	„	11	„	27,50	„
19. Herrnstadt	„	23	„	57,50	„
20. Hoyerswerda	„	32	„	80,—	„
21. Hundsfeld	„	27	„	67,50	„
22. Jauer	„	44	„	110,—	„
23. Kemnitztal (nachträglich)	„	1	„	2,50	„
24. Leutmannsdorf-Gräditz	„	14	„	35,—	„
25. Militsch	„	35	„	87,50	„
26. Nimptsch-Prauß	„	17	„	42,50	„
27. Obernigk	„	14	„	35,—	„
28. Ohlau	„	39	„	97,50	„
29. Prieborn	„	22	„	55,—	„
30. Riemberg	„	14	„	35,—	„
31. Rosdzin-Schoppinitz (1. Rate) . . .	„	?	„	30,—	„
32. Rothsürben	„	19	„	47,50	„
33. Seidenberg O/L.-Schönberg	„	19	„	47,50	„
34. Siegersdorf a/Qu.	„	22	„	55,—	„
35. Sprottau	„	35	„	87,50	„
36. Steinau a/O.	„	42	„	105,—	„
37. Strehlen	„	24	„	60,—	„
38. Trachenberg	„	27	„	67,50	„
39. Waltersdorf, Kr. Sprottau	„	12	„	30,—	„
40. Wiesau, Kr. Glogau	„	6	„	15,—	„
41. Winzig	„	23	„	57,50	„
42. Wüstegiersdorf	„	29	„	72,50	„
43. Zabrze (2. Rate)	„	50	„	50,—	„
43 Vereine	für	1069	Mitglied.	2 627,50	ℳ

27 Vereine sind mit der Zahlung ihrer Beiträge noch im Rückstande. Die Herren Kassierer derselben werden dringend gebeten, diese (pro Mitglied 2,50 ℳ) recht bald an den Unterzeichneten porto- und abtragfrei einzusenden.

Breslau VII, den 17. Oktober 1910.

Fritz Haenisch, Höfchenstr. 106 II.
Kassierer des Schles. Lehrervereins.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Die Möbelhandlung **Paul Petzold** Breslau Schuhbrücke No. 27 gibt in ihren Preiskuranten an, **Lieferant von Lehrervereinen** zu sein.

Um **Irrtümer** zu vermeiden, mache ich bekannt, daß weder der **Schlesische** noch der **Breslauer Lehrerverein** mit genannter Firma **ein Abkommen** getroffen haben.

L. Wilkens, XIII Goethestr. 61.

Kreiverein Sprottau.

Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr Generalversammlung im Gasthause zum goldenen Frieden, Sprottau. Daran anschließend findet die Jahresversammlung des Pestalozzivereins statt.

Der Vorstand des Kreisvereins Sprottau.
Der Vorstand des Pestolozzivereius Sprottan.

Breslauer Lehrerverein. [Literarische Abteilung.] Sitzung der Abteilung Mittwoch den 19. Oktober abends 7½ Uhr. — Büchertausch von 8 Uhr an.

Breslau. [Pädagogische Abteilung des Breslauer Lehrer-Vereins.] Sitzung Montag den 24. Oktober abends 8½ Uhr im Kaufmannsheim. 1. Mitteilungen über den in diesem Winter stattfindenden Informationskursus des Prof. Stern über moderne Psychologie. 2. Vortrag: „Fibel oder Setzkasten", ein Beitrag zur Ausgestaltung des Werkunterrichts auf der Unterstufe. Gäste willkommen.

Gesang-Verein Breslauer Lehrer. Eintrittskarten zum 1. Wintervergnügen am 30. Oktober sind bei Koll. Bienwald, Berliner Chaussee 185, für Mitglieder und Familienangehörige vorher zu bestellen. Kartenverkauf findet nicht statt.

— Alle Aktiven werden dringend gebeten, ohne zwingenden Grund die nächsten Übungsabende nicht zu versäumen.

M. Krause.

Breslauer Lehrer-Turnverein. Sonntag den 23. Oktober Turnmarsch über Schottwitz, Bischwitz, Hünern nach Weidenhof. Abmarsch um 1 Uhr von dem Endpunkte der Elektrischen Straßenbahn Matthiasstraße.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober. 1. Mitteilung: Schöffengerichtsbeschluß in Sachen P. N. contra Ehrenrat. 2. Vortrag (Koll. Eitner-Strachwitz). 3. Anträge. 4. Beiträge pro IV. Quartal 1910 werden vom Kassenführer eingezogen. Da nach den Satzungen der Kassierer in der Generalversammlung am 10. Dezember Jahresrechnung zu legen hat, werden am 1. Dezember die Beitragsrückstände für das laufende Jahr durch die Post eingezogen. **3 Uhr Sitzung des Gesamtvorstandes und Ehrenrates bei Geschwister Hübner.**

Altwasser. Die Sitzung findet nicht Sonnabend den 19. Oktober, sondern Mittwoch den **26.** Oktober abends 7 Uhr bei Seifert statt. Vortrag ist abgesagt. 1. Ständiges Referat. 2. Erörterung wichtiger lokaler Fragen. 3. Einziehen der Beiträge.

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Vortrag. 2. Gesang. 3. Geschäftliches (Aussprache über eine Vereinsangelegenheit). Eine Stunde zuvor Pestalozzi-Sitzung § 16). Pestalozzi-Beiträge.

Bunzlau. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober im Schwarzen Adler. 1. Mitteilungen. 2. Besprechung betr. Wintervergnügen. 3. Vortrag: „Meine Orientreise 1910" (Koll. Beer).

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober in Carlsruhe. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Schülerselbstmorde" (Koll. Kunze). 3. Mitteilungen und Anträge.

Balkan. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. Vortrag: „Wechsellehre" (Koll. Rutsch).

Bt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Das deutsche Volkslied" (Koll. Milde). 3. Reiseberichte. 4. Mitteilungen.

Erdmannsdorf. Sitzung Mittwoch den 26. Oktober in Erdmannsdorf. Turnstunde und Geschäftliches.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober in Festenberg. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Über das Volksschulwesen in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas" (Michalik-Goschütz). 3. Lehrmittelmarkt. 4. Drucksachen. 5. Lutherstiftung.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Wachs-Frauenwaldau). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Friedland Bez. Breslau. Die für den 22. Oktober beschlossene Sitzung findet erst am **29.** Oktober statt. Tagesordnung in nächster Nummer.

Glogau. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober abends 8 Uhr im evangelischen Vereinshause. 1. Vortrag (Koll. Pache). 2. Geschäftliches.

Glogau. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung erst Mittwoch den 26. Oktober abends 7 Uhr im Tschammerhof. Vortrag: „Polypen". Besonders werden diejenigen Herren, die ihre Teilnahme an dem praktischen Kursus zugesagt haben, zu dieser Sitzung gebeten, um eine Besprechung darüber zu ermöglichen.

Greiffenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 29. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinslokale (Hotel zur Burg). 1. Vortrag: „Die neue Zeichenmethode" (Koll. Rieger). 2. Geschäftliches. 3. Ständiger Referent.

Gr.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober in Gr.-Hammer bei Urban. 1. Vortrag: „Das gegenwärtige Turnen; insbesondere die täglichen Übungen" (Koll. Dahms). 2. Ständiges Referat (Koll. Hanke). 3. Gesang. 4. Generalversammlung des Pestalozzivereins abends 7 Uhr.

Guhrau. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Anschluß an die Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins Guhrau-Herrnstadt.

Hermsdorf, Kr. Glogau. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr in Hainbach bei Tietze. Vortrag: „Meine Reise nach Italien" (Koll. Ansorge-Jakobskirch).

Hundsfeld. Sitzung des Lehrer- und Pestalozzivereins Sonnabend den 22 Oktober nachm. 5 Uhr in Hundsfeld bei Wasner. 1. Vortrag: „Ursachen und Wirkungen der französischen Revolution" (Frl. Blümel). 2. Rechnungslegung des Pestalozzivereins. 3. Wahl des Vorstandes für diesen. 4. Gemütliches Beisammensein.

Jauer. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause. Wichtige Besprechung über interne Angelegenheiten.

Jauer. [Verein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 20. Oktober nachm. 6 Uhr im Deutschen Hause. Vortrag: „Die Nahrung der Insekten" (Krömer).

Juliusburg. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Birke-Juliusburg). 2. Gesang. 3. Einziehen div. Beiträge.

Katzbach-Neiße-Tal. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober in Crayn. Vortrag (Koll. Jülke-Prausnitz).

Kemnitztal. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober bei Hübner in Berthelsdorf. Vortrag (Koll. Spachowski-Boberullersdorf).

Landeshut i/Schl. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 5¼ Uhr im Boberschlössel. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: Musikalische Zeitfragen" (Kantor Hellwig).

Langenbielau. [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 22. Oktober abends 7½ Uhr im Vereinslokal.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im „Hirsch". Vor Beginn der Sitzung Generalversammlung des Vereins „Kinderheim in Seidenberg". 1. Antrag des Kassierers: Bewilligung eines außerordentlichen einmaligen Beitrages in die Vereinskasse. 2. Feier zu Ehren des Kollegen Diener.

Lähn. Sitzuug Mittwoch den 26. Oktober. 1. Vortrag (Koll. Gottschlich) 2. Mitteilungen.

Leutmannsdorf-Gräditz. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober bei Mittmann. 1 Vortrag: „Die Wartburg" (Stolper). 2. Bibliotheksbücher!

Lohsa. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. ½4 Uhr bei Schulze-Lohsa. 1. Vortrag (Koll. Eichner-Weißkollm). 2. Bibliotheksbücher wechseln!

Lossen. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Rautenkranz. 1. Vortrag: „Ein Bericht über die Lungen-Tuberkulose" (Schmidt-Michelau). 2. Gesang!

Löwen. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober. 1. Sitzungsbericht. 2. Vortrag (Kunze). 3. Geschäftliches. 4. Der Selbstdiktierer (David I).

Löwenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. ½5 Uhr im Hotel „du Roi" in Löwenberg. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Ganze Menschen" (Koll. Buhl).

Markliissa. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Schöbel).

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 3 Uhr bei Heyde in Skohl. 1. Referat über die Deutsche Schule. 2. Geschäftliches über das Stiftungsfest. 3. Wahl eines Liedermeisters und dessen Stellvertreters. 4. Nachfeier des Vereins-Jubiläums. (Sämtliche Festlieder sind mitzubringen.)

Militsch. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 3½ Uhr bei Laske.

Muskau. Sitzung Sounabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Ratskeller. Vortrag: „Wodurch ist Schiller der Lieblingsdichter des Deutschen Volkes geworden?" (Koll. Rauer).

Namslau. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober in Namslau im Anschluß an die Mitgliederversammlung des Pestalozzivereins. 1. Kollege Lampel wird die neue Orgel erläutern und praktisch vorführen. 2. Gemütliches Beisammensein im Braustübel.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 29. Oktober nachm. 4 Uhr im Schießhause. Berichte. Mittelmeerreise (Koll. Smolla). Nach der Sitzung Jubiläumsfeier. Am 27. Oktober soll nach der Kreis-

lehrerkonferenz um 4 Uhr eine Gesangsprobe stattfinden, zu der auch die Mitglieder von Neumarkt II eingeladen sind.

Neustädtel, Bez. Liegnitz. Wegen der am 22. Oktober in Beuthen stattfindenden Pestalozzi-Vereins- und Kreislehrer-Verbands-Sitzung ist unsere nächste Vereins-Sitzung voraussichtlich erst am 29. Oktober nachm. 4 Uhr im Ratskeller. Bestimmte Anzeige folgt noch!

Nimptsch-Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4½ Uhr in Dirsdorf, Badegasthof. 1. Referat. 2. Mitteilungen.

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 3½ Uhr in der Brauerei zu Obernigk. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag (Koll. Knörig). 4. Pestalozzi-Extrabeitrag!

Ohlau. Sitzung Sonnabend den 29. Oktober im Deutschen Hause. 1. Vortrag (Koll. Michler-Zedlitz). 2. Ständiges Referat (Koll. Hirsch-Ohlau). 3. Geschäftliches.

Öls. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Die Erforschung unserer Evangelienquellen und das Gleichnis vom Abendmahl (Pastor Köhler-Briese). 2. Referat aus der „Zeitschrift für Kinderforschung" (Koll. Jokisch-Ludwigsdorf). 3. Verschiedenes.

Peisterwitz-Gr.-Döbern. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober in Steindorf bei Bittner. Vortrag (Koll. Franzke).

Prieborn. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober bei Lux. Vortrag: „Ländliche Fortbildungsschule" (Koll. Semmler-Strehlen).

Priebus. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. ½4 Uhr. Vortrag: „Napoleon I." (Koll. Lorenz).

Primkenau. Zu der am 22. Oktober in Sprottau stattfindenden Kreisvereinsversammlung, sowie zu der am 29. Oktober in Waltersdorf stattfindenden Monatsversammlung werden die Mitglieder des Primkenauer Lehrervereins freundlichst eingeladen.

Rauscha u. Umgeg Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. ½5 Uhr in Rauscha. 1. Vortrag (Koll. Baer-Steinkirchen). 2. Geschäftliches. Der Kassierer bittet um die rückständigen Beiträge.

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag (Koll. Krause I).

Riemberg. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Deutsche Schule. 3. Gesang.

Schmiedeberg i/R. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober abends 8 Uhr im „Schwarzen Roß". 1. Vortrag: „Geschmack in der Wohnung" (Koll. Schwarzer). 2. Ständiges Referat. 3. Geschäftliches.

Seidorf. Nächste Vereinssitzung als Jubiläumsfeier für Kollegen Niering am 22. Oktober in der Brauerei zu Arnsdorf. Liederbücher mitbringen.

Siegersdorf. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober bei Burchardt (Bahnhof). 1. Alte und neue Gegner Luthers (Koll. Kusch-Bienitz). 2. Bericht des Bibliothekars. 3. Verschiedenes. 4. Gesang.

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Ibsens Werke" [Fortsetzung] (Sem.-L. Hoffmann-Steinau a/O.). 2. Mitteilungen über Reallasten-Ablösung (Koll. Hoffmann-Pronzendorf).

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Reichsadler. 1. Vorführung einer von Koll. Zuschke konstruierten Rechenmaschine (Koll. Mangliers-Karschau). 2. Über den XI. deutschen Fortbildungsschultag in Breslau (Koll. Semler-Strehlen).

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 22 Oktober nachm. pünktlich 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Akademiker und Seminariker" (Rektor Joachim). Um 6 Uhr Sitzung des Pestalozzivereins.

Weißwasser. Sitzung Mittwoch den 26. Oktober nachm. 4½ Uhr bei Kallenbach. Vortrag: „Einführung in die analytische Chemie" (Schütz-Weißwasser).

Winzig. Sitzung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Bericht über den Universitätskursus in Breslau. (Koll. Spieler-Gimmel).

Wohlau-Land. Sitzung ohne Damen Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Kaisergarten zu Krummwohlau. Vortrag.

Zaekental. Sitzung Mittwoch den 26. Oktober nachm. 3½ Uhr in Petersdorf, Hotel Silesia. 1. Vortrag: „Reiseerlebnisse in Rom und auf Sizilien" (Koll. Reinhold-Cunnersdorf). 2. Tagesfragen. 3. Mitteilungen.

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Zur Verteilung einer Anzahl **Stipendien** an Lehrerwaisen stehen uns 1100 ℳ zur Verfügung. Mit dieser Summe sollen bedürftige Söhne und Töchter verstorbener Lehrer bei der Ausbildung für einen Beruf unterstützt werden. Es können daher nur solche Lehrerwaisen Stipendien erhalten, die über 14 Jahre alt sind. Die Waisen haben die Gesuche selbst anzufertigen und zu unterzeichnen. Es ist anzugeben, welchem Zweigvereine der Vater als ordentliches Mitglied angehört hat. Jedem Gesuche müssen Zeugnisse über Würdigkeit und Bedürftigkeit beiliegen.

Als Stipendien kann auch ein Teil der Erträge aus dem **Waisenfonds** verwendet werden. Der andere Teil der Zinsen dieses Fonds ist an solche Lehrerwaisen zu verteilen, die das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht haben.

Vor Weihnachten werden ferner die Erträge aus dem Jubiläumsfonds, aus der Otto A. Hesse-Stiftung und aus dem Kinderhort Auguste-Viktoria-Stiftung verteilt.

Aus dem **Jubiläumsfonds** können in erster Reihe bedürftige Lehrertöchter und weiterhin auch bedürftige Mütter und Schwestern unverheiratet gestorbener Mitglieder, wenn diese Hinterbliebenen dem Sohne oder Bruder den Haushalt geführt haben, Unterstützungen erhalten. In den Gesuchen dürfen folgende Angaben nicht fehlen: 1. der Bittstellerin Geburtsjahr, Stand oder Beruf, 2. des Vaters, Sohnes oder Bruders Vor- und Zuname, Ort und Kreis der letzten Anstellung, Todesjahr.

Nach den Bestimmungen des Stifters sollen aus der **Otto A. Hesse-Stiftung** kranke und bedürftige Angehörige des Lehrerstandes Unterstützungen erhalten. Erblindete und mit Erblindung Bedrohte sind zu bevorzugen.

Zweck des **Kinderhorts Auguste-Viktoria-Stiftung** ist die Unterstützung solcher bedürftiger und kranker Lehrerkinder, die aus den andern Mitteln des Pestalozzi-Vereins satzungsgemäß nicht unterstützt werden können. Unterstützt werden nur Minderjährige und zwar ausschließlich solche, deren Versorger in Schlesien amtieren oder bis zu ihrem Abgange vom Lehramte in Schlesien amtiert haben. Die Auszahlung der Unterstützungen aus dem Kinderhort erfolgt alljährlich am 27. Februar.

Begründete Gesuche um Stipendien sowie um Unterstützungen aus dem Waisenfonds, aus dem Jubiläumsfonds, aus der Otto A. Hesse-Stiftung und aus dem Kinderhort sind bis zum **1. November** einzureichen. **Jedes Gesuch muß dem Vorstande des heimatlichen Zweigvereins übergeben werden,** der es dann an den mitunterzeichneten Vorsitzenden des Hauptvereins, **Lehrer Gensel in Liegnitz, Hagstraße 15,** weiterbefördert.

Liegnitz, den 8. Oktober 1910.

Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien, e. V.
Gensel. Rordorff. Höhn. Berndt. Jakob.

Sammlung zur Unterstützung erholungsbedürftiger Lehrerwitwen und -Waisen.

28. Quittung.

Zweigverein Oppeln II (3. Rate) 64 ℳ, nämlich Füllbier 10 ℳ, Wilczek, Winkler je 6 ℳ; Pyttel, Pietrzik, Günther je 5 ℳ; Kilisch 4 ℳ; Pohl, Kaluschke, Kastner, Weidlich, Jaxa je 3 ℳ; Trenczek, Stolpe je 2 ℳ; Olbrich, Pietrypa, Himmel, Moczko je 1 ℳ; durch Dunkel-Hartmannsdorf bei Marklissa 23 ℳ, nämlich Becker, Kriebel, Krüger, Kutzner, Ostersow, Sieg, Zwadlow je 1 ℳ; Hitte, Krause, Schöbel, Zschuckert je 2 ℳ; Lachmann 3 ℳ; Dunkel 5 ℳ. Zweigverein Namslau 267 ℳ, nämlich Pätzold, Lempel, Runge, Scheibe, Bönninghausen, Scholz, Ludwig, Spitzer, Hillmann, Warkus, Baumgart, Schupke je 10 ℳ; Prasse, Scholz, Arnold, Engelmayer, Thielscher, Stolpen, Kranz, Bürger, Stütze, Heinrich, Geyer, Anders, Schwarz, Funke, Geisler, Fröhlich, Schönfelder, Grabsch, Kramer, je 5 ℳ; Pfarrer Anders 4 ℳ; Frl. Brans, Baude, Diebel, Glatzer, Zucker, Schreiber, Hussel, Stewig, Breitkopf, Kubitz, Zeller, Hoffmann, Grüttner, Zimmermann, Buchwald, Wittig je 3 ℳ. Herzlichen Dank!

Für den **Liebesfonds** lösten wir aus Büchern, die Herr Rektor Fuhrmann, Breslau, uns schenkte, zunächst 3,40 ℳ; der Lehrerverein Neustädtel sandte 20 ℳ, Herr Justizrat Ollendorf, Breslau, überwies aus einer Vergleichsfrage 30 ℳ, der Zweigverein Rothenburg schickte 7 ℳ. — Die bekannte Firma A. Rud. Zöllner, Berlin, sandte als Provision für die Zeit vom 1. Januar 1908 bis 30. April 1910: 892,70 ℳ, gegenüber den Vorjahren ein bedeutendes Mehr. Der erhöhte Absatz von Zöllnerschen Näh-, Wring- und Waschmaschinen ist ein Zeichen von der Güte dieser Ware. Wir empfehlen diese Firma den verehrten Mitgliedern angelegentlichst. — Die noch ausstehenden Beträge für bezogene „Luisenbücher" sind nur an Lehrer Jakob, Liegnitz, Postscheckkonto 2743, Amt Breslau I, zu senden.

Liegnitz, den 14. Oktober 1910. Der Vorstand.

Bolkenhain. Ordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr im Saale des Hotels „Schwarzer Adler". Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

Goldberg. Mitgliederversammlung Dienstag den 25. Oktober nachm. 3 Uhr im kleinen Saale des Hotel zum schwarzen Adler. Tagesordnung nach § 16 der Statuten.

Haynau. Ordentliche Mitgliederversammlung Montag den 24. Oktober nachm. 4 Uhr in Schmidts Hotel in Haynau. 1. Festsetzung der Zahl der zu unterstützenden Witwen. 2. Bewilligungen an die Zweigvereinskasse. 3. Bewilligung einer Summe für den Liebesfonds. 4. Wahl von Rechnungsrevisoren. 5. Mitteilungen.

Namslau. Mitgliederversammlung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 4 Uhr in Namslau, Grimms Hotel. 1. Erledigung der Tagesordnung nach § 16 des Statuts. 2. Bericht über die letzte Hauptversammlung in Breslau. 3. Mitteilungen.

Nimptsch. Mitgliederversammlung Sonnabend den 22. Oktober nachm. 5 Uhr in Prauß, Brauerei. Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

Striegau. Generalversammlung Mittwoch den 26. Oktober nachm. 4 Uhr im Hotel „Deutsches Haus". 1. Bericht über die Hauptversammlung. 2. Festsetzung der Unterstützungen. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl der Revisoren. 5. Sonstige Angelegenheiten.

Schlesischer Lehrerverein für Naturkunde.

Die verehrlichen Bezirksvereine werden gebeten, die ihnen im Frühjahre zugestellten insektenphänologischen Beobachtungsbogen bis 15. November an Herrn Kollegen Ed. J. R. Scholz-Königshütte, Wilhelmstr. 15, einzusenden.

Görlitz. A. Seifert.

Sonnabend, den 22. d. Mts. abends 8 Uhr, findet in der Zepterloge (Antonienstraße) zur Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Rektors Herrn Ouvrier ein Festessen statt. Gedeck 2,50 *M*. Es laden ergebenst ein:

Der Breslauer Rektorenverein.
Das Koll. der ev. Schule 42, das Kuratorium der Sanderstiftung.

Vermischtes.

Zum Abschiedskommers des Universitäts-Ferienkursus 1910.

(Wir bringen nur die auf die Herren Dozenten bezüglichen Strophen.)

Melodie: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein."

Die Pädagogik sei kein Sach,
Das man als Studium schätze?
Wer das sagt, ist im Kopfe schwach;
Lest nur die **Reinschen** Sätze,
Wohl 95 an der Zahl,
Die wunderbarsten Thesen;
Wer die begreift mit einemmal,
Der ist ein höh'res Wesen.

Die bloße **„Konzentration"**
Wird manchen schon erdrücken,
Den wahren Turm von Babylon
Kann man im **„Lehrplan"** blicken.
Doch siehe, wie das Volk sich drängt
Bis zu den letzten Bänken
Und an des Meisters Augen hängt,
Man sieht sie förmlich denken.

Und wer Herrn **Kühnemann** gehört,
Gleich einem Samuele,
Der **Schillers** Geist heraufbeschwört
Leibhaftig vor die Seele,
Der träumt daheim in stiller Nacht
Gigantische Gesichte,
Und nimmt sich künftig wohl in acht,
Zu schmieden selbst Gedichte.

Herr **Ziekursch** führt mit kühner Hand
Uns der Geschichte Bahnen,
Durch Niedergang und Weltenbrand,
Durch Sehnen und durch Ahnen,
Mit plastischer Gestaltungskraft,
Ganz ohne falsche Hülle,
Bis endlich aufsteigt heldenhaft
Des **Reiches** Glanz und Fülle!

Professor **Pax** zeigt uns mit Lust
Die winzigsten Gebilde,
Bazillchen, gänzlich unbewußt,
Mit Namen wirr und wilde;
Und wer vorher noch nichts geschaut
Und tappte wie ein Blinder,
Der wurde plötzlich zart vertraut,
Geheimer Lebensfinder.

Herr **Patzak** hat uns aufgesteckt
Ein schönes Licht desgleichen
Mit manchem alten Kunstobjekt
Aus malerischen Reichen,
Daß auch die Jungfrau, züchtig brav,
Ihr Äuglein gern drauf lenkte,
Die sonst im Kinematograph
Es sehr verlegen senkte.

Ihr Herrn **Dozenten** allesamt,
Dank wollen wir euch bringen,
Wenn wir nun wieder in das Amt
Hinziehn mit neuen Schwingen!
So lasset uns denn unser Glas
Mit Wonneklang jetzt heben:
Die **Jubel-Universitas**
Alt-Breslau, sie soll leben!!

W. K.

Rezensionen.

Schöppa, A., Die Phantasie nach ihrem Wesen und ihrer Bedeutung für das Geistesleben. Verlag der Dürrschen Buchhandlung in Leipzig. 2 *M*.

Die Schöppasche Schrift ist eine wertvolle Monographie und verfolgt den Zweck, die Kenntnis von dem tieferen Wesen der Phantasie in weiteren Kreisen zu verbreiten. Phantasie ist nicht nur, wie manche Schulpsychologien lehren, eine Kraft der Seele, aus älteren Vorstellungen und Vorstellungselementen neue Vorstellungen zu bilden, sondern „ein allgemeiner Bewußtseinsvorgang, der sich als eine Steigerung der normalen Funktionen des Empfindens, Vorstellens und Fühlens erweist". Diese tiefere von W. Wundt stammende und von Th. Lipps auf das ästhetische Gebiet übernommene Auffassung liegt dem Schäppaschen Buche zugrunde.

Richard Lange, Wie steigern wir die Leistungen im Deutschen? Geh. 2 *M*, geb. 2,40 *M*. Verlag von Dürr, Leipzig.

In Rede und Gegenrede bespricht Verfasser die Zweige des Deutschunterrichts: Grammatik, Rechtschreib-, Aufsatzunterricht, die Lektüre, das Auswendiglernen. Nicht ganz beistimmen kann ich dem Verfasser in zwei Punkten. Wenn er für den Rechtschreibunterricht verlangt, daß die Übungen durchaus an zusammenhängenden Stücken betrieben werden sollen, so geht er darin meiner Meinung nach zu weit; einzelne Sätze tun's hier auch. Ferner: In seinen sonst trefflichen Ausführungen über die Lektüre neigt Verfasser zu sehr nach der Seite der „Kunsterzieher" hin. Der angeführte Vergleich mit der Musik paßt hier nicht ganz: Die Schönheit der Musik ist rein sinnlicher, die der Poesie geistiger Natur; hier spielt die Gedankenwelt eine wichtige Rolle, und es ist darum nicht einzusehen, warum beim Lesen einer Dichtung die Gedanken nicht herausgehoben werden sollen. Macht es doch jeder Erwachsene auch so. Was der Verfasser sonst sagt, dürfte wohl allgemeiner und freudiger Zustimmung sicher sein. Das Buch ist mit großer Liebe und tiefem Verständnis für die Sache geschrieben. Jedem Lehrer sei es aufs wärmste empfohlen; Anregung und Belehrung wird er reichlich darin finden.

Städtisches Schulmuseum in Gleiwitz.

Eingänge in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1910.

Der Schulbilderverlag Wachsmuth - Leipzig stellte nachfolgende Neuerscheinungen in dankenswerter Weise kostenlos zur Verfügung: Zoologischer Atlas No. 80, 81, 82, 83 und Neuauflage No. 11. — Technologie No. 34. — Geographie No. 60. — Des Sängers Fluch (Illustr. deutscher Gedichte). — Begegnung der Königin Luise mit Napoleon I. in Tilsit.

Vom Verlage L. Buchhold - München gingen ein: Unsere Waldbäume (Kiefer, Rotbuche). — Unsere Feld- und Gartenfrüchte (Weizen, Erbse). — Die Nährstoffe der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel (Fleisch, Malzkaffee).

Kafemann - Danzig sandte die beiden Anschauungsbilder „Frühling" und „Winter", 3. Auflage.

Rud. Schick-Leipzig schenkte: Lehmann, Fabelbilder No. 5 und 2. — Bibl. Bilder No. 6, 4, 5 und 2 künstlerische Wandsprüche.

An Präparaten sind in den Besitz des Museums übergegangen: Zauneidechse, Flußkrebs, Flußperlmuschel (L. Buchhold - München). — Flunder, durchsichtiges Präparat (Natura Docet, Schkeuditz bei Leipzig).

An weiteren Gegenständen gingen ein: Osbahr, Wandkarte des Weltverkehrs. — Eidergans (Lehrer Cichorowski, hier). — Chinesischer Schirm (Lehrer Alex. Kusber, hier). — Bild d. ehem. Seminarlehrers Rendschmidt (Lehrer Jäkel, hier).

Weiterhin gelangte noch eine schöne, überaus reichhaltige Sammlung von Zeichenapparaten und Utensilien, sowie von Modellen und Präparaten für den modernen Zeichenunterricht (Geschenk der Firma W. Bertelsmann, Bielefeld-Gadderbaum) zur Ausstellung, die durch 3 biologische Gruppen — Iltis, einen Vogel beschleichend; Dreizehenmöve, abfliegend; Würgerpaar am Nest — ergänzt wurde.

Die mit dem Schulmuseum verbundene Bibliothek ist um folgende Werke vermehrt worden: Treitschke, Deutsche Geschichte, 5 Bände. — Förster, Lebenskunde, Jugendlehre, Schule und Charakter, Sexualpädagogik und -Ethik. — Paulsen, Einleitung in die Philosophie. — Kerpe, Erziehung zur Tat. — Kerschensteiner, Staatsbürgerliche Erziehung.

Gleiwitz, den 12. Oktober 1910.

W. Wende, Verwalter des Museums.

Vakanzen.

Curitiba, Brasilen. Zur Leitung der deutschen Schule hierselbst wird zum 1. Januar 1911 ein tüchtiger Rektor oder Mittelschullehrer gesucht. Französische oder englische Sprachkenntnisse Bedingung. Jahresgehalt 4200 Milreis (etwa 5250 ℳ) nebst freier Wohnung. Freie Hinreise, sowie nach Ablauf der vierjährigen Verpflichtung freie Rückreise. Wöchentlich 24 Stunden. Die Schule zählt 322 Schüler und Schülerinnen, 9 Klassen und 11 Lehrkräfte. Außer deutschem Unterricht wird französischer, englischer und portugiesischer Unterricht erteilt. Meldungen nebst Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitszeugnis und Photographie sind baldigst zu richten an die Geschäftsstelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, Wilhelmstraße 32, unter der Aufschrift „Deutsche Auslandsschule."

Belgrano bei Bueno Aires. Für die deutsche Schule hierselbst (Reformgymnasium i. E.; 125 Schüler, 10 Klassen, 11 Lehrer) wird zum 1. Februar 1911 ein Mittelschullehrer für Mathematik und Physik gesucht. Jahresgehalt 3300 Pesos (etwa 5900 ℳ). Freie Dampferfahrt I. Klasse nebst 150 ℳ Reisezuschuß. Nach Ablauf der vierjährigen Verpflichtung freie Rückreise. Wöchentlich 25 Stunden. Meldungen unverheirateter Bewerber sind nebst Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitszeugnis und Photographie baldigst zu richten an die Geschäftsstelle der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Berlin, Wilhelmstraße 32, unter der Aufschrift: Deutsche Auslandsschule.

Zabelkau bei Hultschin. Kath. Hauptlehrer- und Organistenstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Grundgehalt 1400 ℳ. Amtszulage 200 ℳ. Dienstwohnung.

Briefkasten.

M. in K. Bei Festsetzung des kirchlichen Einkommens dürfen Gebühren für Ariensingen, Posaunenblasen usw. nicht mit angerechnet werden. — **J. in W.** Eine Versendung der Stimmen zum neuen Choralbuche kann noch nicht erfolgen, weil die Tenor- und Baß-Stimmen erst Ende des Jahres fertiggestellt werden. — **S. in Khl.** Wir glauben nicht, daß unsere anderen Organe sich mit längeren Berichten befassen werden. Mit den betr. Kassen wird sich, unseres Wissens, demnächst unser Gesamtvorstand eingehend beschäftigen, jedenfalls gründlicher, als es dort möglich gewesen wäre. — **Z. hier.** Liebster, Bester, zu spät! Zwei Spalten wären das geworden, und wir hatten kaum noch Raum für 10 Zeilen. Nochmals dringende Bitte: Montag keine Artikel mehr! Ging es nicht früher? — **G. in Gl.** Können erst in einigen Tagen lesen. — **Frd. T. in B.** Dort heißen die Ortszulagen so. Bei nächster Gelegenheit schreiben wir darüber. Gruß. — **K. in Z.** Wollen erst den Verlauf in Breslau abwarten. — **G. in Ch.** Kollege Ries, der Redakteur der „Frankf. Schulztg.", bemerkt zu den an verschiedenen Orten stattfindenden Versuchen mit der Arbeitsschule: „Das ist alles ganz schön, wir sind auch für solche Versuche. Es darf aber kein Zwang bei der Einschulung der Kinder geübt werden. Wenn Eltern ihre Kinder zu Experimenten nicht hergeben wollen, so dürfen sie nicht gezwungen werden." — **A. Sch. in Wg.** Die Notiz über Jena kommt nächste Nummer. — **W. K. in A.** Sendung erhalten? Möchten gleich einmal die dortige herrliche Uferstraße bis Bl. mitwandern. Herzlichen Gruß! — **L. in L.** Haben gar keine Begeisterung für die Sache.

Statt Karten.

Anna Raschke
Rudolf Maywald
Verlobte.
Luzine, den 18. Oktober 1910.

Malchen Grau
Paul Springer
Verlobte.
Münsterberg 1896—1902, 1906.
Cosel O/S. 1902—03.

Ihre am 4. Oktober cr. stattgefundene Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Mühlwitz, im Oktober 1910
Kreis Öls

Lehrer und Organist **Max Bösang**
und Frau **Meta** geb. **Tschiedert.**

Die Vermählung unserer Tochter **Frida** mit dem Zimmermeister **Karl Ernst Gabriel** in **Liegnitz** zeigen wir an.

Seebnitz, im Oktober 1910.

Schwerdtner, Kantor,
und Frau **Marie** geb. **Speer.**

Heute früh 8½ Uhr verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser lieber, aufrichtiger Kollege, der Lehrer

Paul Berkel

im Alter von 47¼ Jahren.

Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein, dem der teure Entschlafene 18 Jahre als Vorstandsmitglied — davon 16 Jahre als Kassierer — angehörte, verliert in ihm einen eifrigen Förderer. Den verlassenen Witwen und Waisen war er immer ein liebevoller Berater, der stets bemüht war, Not nach Kräften zu lindern.

Er ruhe in Frieden!

Lauban, den 16. Oktober 1910.

Der Vorstand des Pestalozzi-Zweigvereins Lauban.
O. Diener, Vorsitzender.

Lehrer **Hans Boehme**
und Frau **Gertrud** geb. **Walter**
zeigen hierdurch ihre am 3. Oktober vollzogene Vermählung ergebenst an.

Schweidnitz, im Oktober 1910.
Markt 1.

Sonntag Vormittag 8½ Uhr verschied

Herr Lehrer Paul Berkel

Der Verstorbene war 26 Jahre unser treues Mitglied. Seine reichen Geistesgaben und sein stetes Vereinsinteresse machten ihn zu einem eifrigen Förderer unserer Tätigkeit.

Sein Andenken wird unter uns nie erlöschen.

Lauban, den 17. Oktober 1910.
Der Lehrerverein Lauban.

Nachruf.

Am 9. d. Mts. erlöste der Tod unsern lieben Klassenbruder

Heinrich Reinsch,

den früheren Kantor, Hauptlehrer und Vorsteher der Präparanden-Anstalt in **Großburg**, von seinem langen und schweren Leiden.

Wir gedenken in Treue des treuen Freundes.

Er ruhe in Frieden!

Liegnitz und **Züllichau**,
den 12. Oktober 1910.

I. A. der Steinauer 1873—1876:
Gensei. **Krause.**

Vertreter für eine Halbtagsschule mit geringer Schülerzahl auf **sechs** Monate gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die Exp. d. Schles. Schulztg. unter **B. U. 22** erbeten.

I. Lehrer in einem schöngeleg. Gebirgsdorfe des **Kreises Waldenburg** wünscht mit Kollegen in einem größeren Orte zu **tauschen**. Gute Wohnung, schöner Obstgarten vorhanden. Bahn am Orte. Bedingung: Realschule am Orte oder in der Nähe. Offerten unt. **E. W. 100** an die Exped. des Blattes erbeten.

Vervielfältigungsapparat
Thuringia

vervielfältigt alles, ein- u. mehrfarb. Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, **tausendfach in Gebrauch.** Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur ℳ 10
1 Jahr Garantie. [468⁴

Otto Henss Sohn, Weimar 93.

Bei der hiesigen Knabenvolksschule ist zum 1. April 1911 eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Mietentschädigung 450 ℳ. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften werden bald erbeten. [538a/b

Bunzlau, den 14. Oktober 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **ersten Lehrers** der hiesigen städtischen Bürgerknabenschule, an welcher in den oberen Klassen nach dem Lehrplane für Mittelschulen gearbeitet wird, ist zu besetzen.

Mittelschullehrer **evangelischer Konfession**, welche die Befähigung für französischen Sprachunterricht besitzen, werden ersucht, ihre Bewerbungen an den **Magistrat** in **Rawitsch** einzureichen.

Mit der Stelle ist eine Amtszulage von 700 ℳ verbunden.

Rawitsch hat rund 12000 Einwohner, Gymnasium, Seminar, Höh. Mädchenschule, Präparandenanstalt, Garnison, Wasserleitung, Kanalisation. **Nähere Auskunft erteilt Rektor Weiss in Rawitsch.** [543

Rawitsch, den 16. Oktober 1910.
Der Magistrat.
J.-No. 9835/10. **Krakau.**

Lehrer, Landbewohner, ländl. Vereine usw.

schreiben Sie sofort an den untenstehenden Verlag und verlangen die Schriften von **E. Martin:**

Zur Hundertjahrfeier der Bauernbefreiung, 75 ₰.
Der Gott, der Eisen wachsen ließ. Vaterländisches Schauspiel aus der Zeit der Bauernbefreiung in Schlesien, 1,50 ℳ.

Fordern Sie sofort vom Verlage briefl. Auskunft über die Schriften. In keinem Bauernhause dürfen diese fehlen, denn sie geben dem Bauern sehr lehrreiche Aufschlüsse.

Verlag: **Victor Springer, Breslau III, Siebenhufenerstraße 9.**

Lehrer und Beamte erhalten bei Partiekauf hohe Vergütigungen. Die Aufführung des Schauspieles wird von dem Verlage gern überwacht und inszeniert. [522b/d

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. — Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [520

Maetzke-Pianos.

Hoffmann & Kühne-Pianos.

Vielfach prämiiert!
M. 750,— und höher.
Edler, voller, gesangreicher Ton und unbegrenzte Haltbarkeit!
Zu Tausenden in Lehrerfamilien verbreitet!
Vertretung:

Max Bocksch, Breslau,

Gartenstraße 43, neben Konzerthaus.
Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.
Billigere Marken solidester Konstruktion von M. 500,— an.
Klavierspiel-Apparate. — Harmoniums. — Eintausch, Vermietung, Stimmungen. — Eigene Reparaturwerkstatt.
Goldene Medaille 1908.

Fernsprecher 7147.

Goldene Klassiker-Bibliothek

Hempels Klassiker-Ausgaben
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:

Neueste Bearbeitung * Umfangreiche Einleitungen Ausführliche Biographien * Erklärende Anmerkungen Absolute Korrektheit * Holzfreies, unvergilbbares Papier * Großer, deutlicher Druck * Porträts in Kupfergravüre * Dichterhandschriften * Gediegene Einbände.

Arnim, 2 Bände	M. 4.—	Jean Paul, 3 Bände	M. 6.—
Bürger, 1 Band	„ 2.—	Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Chamisso, 1 Band	„ 1.75	Körner, 1 Band	„ 1.75
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50	Lenau, 1 Band	„ 2.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50	Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Fouqué 1 Band	„ 2.50	Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—	Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—	Nestroy, 1 Band	„ 2.50
Goethe, 8 Bände	„ 14.—	Novalis, 1 Band	„ 2.—
Grillparzer, 6 Bände	„ 12.—	Raimund, 1 Band	„ 1.75
Grün, 3 Bände	„ 6.—	Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—	Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Hauff, 2 Bände	„ 3.50	Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50	Shakespeare, 4 Bände	„ 6.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—	Stifter, 3 Bände	„ 5.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—	Tieck, 2 Bände	„ 4.50
Herwegh, 1 Band	„ 2.—	Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Hölderlin, 1 Band	„ 2.50	Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Immermann, 1 Band	„ 2.—	Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Bei Ankauf von Klassikern bitten wir, sich stets die „Goldene Klassiker-Bibliothek" vorlegen zu lassen.

Wir liefern diese Klassiker **ohne Preiserhöhung** gegen Monatszahlungen von nur **3 Mk.**

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen
Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.

Rheinwein, 1000fach bewährt,

weiß 75, 90, 105, 120 ₰, rot 90, 110, 130 ₰ p. Ltr. Kleinst. Fäss. 20 Ltr., Kisten von 12 Flasch. an. Postkolli mit 4 Sorten frko. 2,80 ℳ.
Lehrer J. Schork,
Traubenkelterei und Weinversand.
Mommenheim, Rheinh.

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianóla.** [516

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Soeben kommt zum Versand:

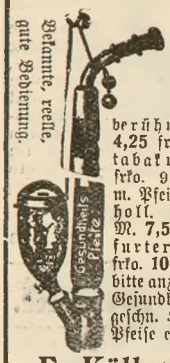
Heft 3

von

Müller, Was die Heimat sah

Näheres in nebenstehender Anzeige.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife k. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.

Seiler - Liegnitz

Königl. Ital. u. Grossh. Hess. Hoflieferanten

Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

43 000 im Gebrauch

26 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel ✻ Pianinos ✻ Harmoniums

BERLIN W. Schillstr. 9 ◇ BRESLAU V. Gartenstr. 48/52 ◇ LONDON W. Oxford-Street

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des schlesischen Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**

Rektor der evang. Knabenmittelschule I in Breslau

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto à 10 Pf. 3 Hefte 20 Pf. Porto

Heft 1

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaws des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Heft 2

Inhalt: Neues Leben Vom Fest zu Neiße. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nikolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.

(Vom Jahre 1242—1420.)

Heft 3

Inhalt: Hussitenzeit. Das unterbrochene Turnier. Wie die Breslauer zu Frankenstein ihre große Donnerbüchse verloren. Was zwei Steinkreuze erzählen. Von Heinz Dompnigs, des Breslauer Hauptmanns, Ende. Als zwei Königskinder ins Land kamen. Ein Liebeswerk. Von eines Klosters Ende. Als Hohenzollernwerk in Schlesien begann. Von Herzog Friedrichs Recht und König Ferdinands Gericht. Bürgerfreude und Bürgerleid.

(Vom Jahre 1420—1547.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Vorzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und Bilder und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Ein viertes Heft folgt.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Jugendschriften

Von unserer beliebt gewordenen Sammlung:

Aus dem deutschen Osten

erschien soeben **Band 7:**

Ein treuer Diener seines Herrn

von Rektor **F. Przibilla,** Zabrze

mit 2 Abbildungen

Preis geb. 75 ₰, Porto 10 ₰

Eine Erzählung aus der Zeit des Rittertums zur Zeit Barbarossas.

Inhalt: Ein trautes Familienleben. — Der Aufbruch. — Im Lande Italien. — Ein schwarzer Plan. — Die Rettung des Kaisers. — Ein verräterischer Überfall. — Lohn einer Strafe.

Anhang: Vier schlesische Märchen.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Die besten [428 9-12

Männerchöre und **Gemischten Chöre**

von Wengert, Löffler, Deyss usw. erschienen im **Odeon-Verlag,**

Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstraße 17.

Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.

Wichtig für jeden Rechenlehrer ist: **„Kunst des Schnellrechnens"** v. F. Gregor, Gewerbelehr., Roßwein i/Sa. Verblüffend. Rechenvorteile; nur Praxis; z. B. 88×64=8×7=56 + 8×4=32=5632. Preis nur 75 ₰.

Emmer-Pianos und **Harmoniums.** 20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, ½ Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Seydelstr. 20. Bei Zusendung u. Kauf, hoh. Provision.

Ältestes und größtes — Spezialgeschäft —

viermal prämiiert.

Von der Königl. Regierung — Abteilung für Kirchen- und Schulwesen — empfohlen.

[497 c/e

Tel. 11015.

Schul-Violinen mit starkem, edlen Ton, aufs sorgfältigste gearbeitet, nebst Bogen zu 13, 15 bis 30 M u. zu höheren Preisen. Vorzügl. Imitationen nach alten Meistern. Echt italienische u. deutsche Saiten in vorzügl. Haltbarkeit. Eigene Saitenspinnerei.

Preis-Katalog gratis u. franko.

Gegr. 1790. **Ernst Liebich,** Hof-Instrumenten-Fabrikant. Breslau, Katharinenstr. 2.

Werkstatt für Neubau und Reparaturen. — Alte Instrumente wurden mit in Zahlung genommen.

Hoffmann Pianos sind nur **echt,** wenn **direkt** aus meiner **Fabrik** bezogen. **Alte weltbekannte** gesetzlich geschützte **Marke.**

Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ

Fabrik: **Oranienstrasse 6.** 6 mal mit goldenen usw. Medaillen prämiiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos,** Pianofortefabrik, **Georg Hoffmann.**

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [518

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland:

Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Wichtig für Foribildnngsschulen

Soeben ist erschienen:

Wirtschaftsbuchführung

von

Direktor **Freter** und Fachlehrer **Heimann** in Breslau

Preis 25 ₰

Mit einer kurzen An- und Einleitung und 8 Formularblatt (Besitzaufnahme; Voranschlag, Ausgaben).

In Breslau bereits eingeführt.

„Soviel habe ich, damit muß ich auskommen." Diesem Grundsatz soll in der Fortbildungsschule dadurch Geltung verschafft werden, daß der Schüler durch ein in der Praxis bewährtes System angeleitet werden soll, seine Ein- und Ausgaben regelmäßig zu buchen, einen ständigen Überblick über seine finanzielle Lage zu gewinnen und ihn zum Haushalten und Sparen anzuhalten.

Diesem Bestreben steht die Regierung sehr sympatisch gegenüber und sieht die Einführung eines solchen Buches sehr gern.

Wir liefern Interessenten gern zur Ansicht, bei Einführung wird der Betrag hierfür gestrichen.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Hähners Wannen.

Glänzende Zeugnisse.

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—, Wanne mit Schwitzeinrichtung von Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. — Meine Wannen haben keine gelötcten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 19-23

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.

Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.

Ich liefere diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen **Aluminium-Kochtöpfe** m. Deckeln für nur M. 18,— und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger **umsonst** dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 **Monate Credit!** Niemand versäume diese Gelegenheit!

Paul Alfred Goebel, Düsseldorf.

Für Schulen: Orthograph. Anschauungs- und Übnngstafeln, z. leicht. u. schnell. Erlern., Künstlerzeichn., 17,50 M auf Pappe, 22,50 M Leinw. m. Stab, Begleitschrift: **Kampf gegen das Kreuz des Orth.-Unterrichts. Amelangsche** Lehrmittelhandlg., **Berlin W. 35.**

Die Herren Lehrer bitte ich hierdurch, nüchterne, fleißige **Arbeiter** darauf aufmerksam zu machen, daß in hiesiger **Arbeiter-Kleinsiedlung** noch einige **Häuser** und ein bezw. vier Morgen Land unter sehr günstigen Bedingungen bei 480 bezw. 650 M Anzahlung zu verkaufen sind. Anzahlung eventl. in Raten.

Gefl. Anfragen an Bürgermeister **Harm** in **Bojanowo.** [524 b

Wollen Sie sparen? dann benutzen Sie abwaschbare Triumpf-Dauerwäsche

Garantiert Leinen resp. Schirting, wasserdicht, abwaschbar präpariert.

Elegant!

Praktisch!

Dauerhaft!

Gänzlicher Wegfall der Wasch- u. Plättkosten. Unterhaltung größeren Wäschevorrats unnötig, da einige Stücke Dauerwäsche für den laufenden Bedarf genügen. Triumpfwäsche kann wochenlang getragen werden.

Wenn durch langes Tragen unansehnlich, wird dieselbe bei uns auf neu gewaschen und abwaschbar präpariert. (Stehkragen à 35 Pfg. etc)

Stets saubere Wäsche,

da etwaiger Schmutz mittels kalten Wassers event. etwas Seife in wenigen Augenblicken entfernt wird und die Wäsche sofort wieder benutzt werden kann. Durchschwitzen unmöglich. Unentbehrlich für Beamte, Geschäftsreisende, Touristen, Sportsleute,

NB. Serviteurs u. Manschetten werden auch in bunt mit Aufschlag von 10% geliefert.

Das Beste ist das Billigste!

Geschäftsleute, Kontoristen, Privatiers etc. Triumpf-Dauerwäsche ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten von Papier, feuergefährlichem Celluloid, wertlosem Wasserglas oder dergleichen. Triumpf-Dauerwäsche ist von gewöhnlicher Plättwäsche nicht zu unterscheiden. Jede Bestellung (auch einzelne Kragen, Höhe und Weite ist anzugeben) wird am Tage des Eingangs ausgeführt. Muster über bunte Garnituren gegen Einsendung von 30 Pfg. Bei Retournierung Betrag sofort zurück. Umtausch gestattet.

Vertreter gesucht.

Bewunderung! Zufriedenheit! Viele Anerkennungsschreiben!

Versand nach außerhalb geschieht gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme zuzüglich 20 Pfg. Aufträge von 3 Mk. an werden franko Verpackung ausgeführt. Bei kleineren Aufträgen berechnen 20 Pfg. für Verpackung und Porto usw.

[409 12-26

Berliner Dauerwäsche-Industrie, G. m. b. H., Berlin SW. 48.

August Dürrschmidt

Markneukirchen No. 200.

Fabrik und Versandhaus.

Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle vorzügl. Musikinstrumente und Saiten f. **Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.**

Preisliste frei. — Rabatt. — Garantie.

„Pianino",

prächtiges Instrument mit hervorragend schönem Ton, sofort äußerst billig, auch in einigen Raten zahlbar, verkäuflich. Gefl. Offerten unter **„Selbstkäufer"** Expedition dieses Blattes erbeten. [504 b/f

Schiller und **Erwachsene** finden in **Breslau** in Lehrerfamilie freundliche, gute **Pension.** Näheres durch Frl. **Schneider, Nikolaistraße 14 III.**

Außer der gewöhnlichen Beilage **„Jugendschriften-Warte"** No. 10 liegen in der heutigen Nummer noch **2 Sonderbeilagen:**

1. von **Alfred Hufelands Verlag, Minden,** über die bekannte Sammlung „Lehrer-Prüfungs- und Informations-Arbeiten" und andere Verlagswerke;
2. aus der Piano-Industrie von **Berg & Co., Berlin,** über ihre billigsten bis zu den besten Konzert-Pianinos.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Straße 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.